Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 27. April 1988 | Nr. 9

Anhaltender Glaube in der Sowjetunion

Gottesdienst und Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern im Glauben waren denkwürdige Erlebnisse bei unserem 13tägigen Aufenthalt in der Sowjetunion. Was mich beeindruckte, war, wie der Glaube unter sehr anderen und oft schwierigeren Verhältnissen als in Nordamerika gepflegt wird und fortdauert.

In allen Gemeinden, die wir besuchten, waren wir von den Chören und der Instrumentalmusik und deren Bedeutung im Gottesdienst beeindruckt. Musikalische Übstunden und Darbietungen sind Mittel zum Einladen und zum Aufbau junger Menschen im christlichen Glauben und Wandel.

Der Chor oder eine Instrumentalgruppe dient bei allen Gottesdiensten. Jede Woche finden mehrere Gottesdienste statt. Eine Anzahl von Christen haben ein musikalisches Fachstudium abgeschlossen. Die Berufung hingebungsvoller und tüchtiger Musiker ist zu einem wichtigen Weg geworden, die jungen Menschen dazu anzuspornen, Teil der Kirche zu bleiben.

Die Familie ist eine weitere wichtige Einrichtung, die sichert, daß der Glaube an die nächsten Generationen weitergegeben wird. Dies geschieht in mehrfacher Weise. Während das Fehlen von Sonntagsschulen oder Möglichkeiten zur Unterweisung von Kindern in der Gemeinde beklagt worden ist, ist das vielleicht ein versteckter Segen gewesen. Wir hörten einen Prediger sagen, daß diese Realität bedeutet hat, daß die Familien die Verantwortung dafür übernehmen mußten, daß ihre Kinder biblische Unterweisung erhalten.

Wir haben alle schon gehört, daß Lehrer mehr lernen als Schüler. Könnte es sein, daß sowohl die Eltern wie auch die Kinder Nutznießer der staatlichen Politik gewesen sind, die die Unterweisung von Kindern in der Gemeinde verbot?

Die Nord-Amerikanische Delegation mit Gemeindegliedern aus Alma Ata. Von links: Johannes Dyck, Prediger in der Karaganda Evangelischen Baptisten (ECB) Gemeinde; ein lokaler Gemeindeleiter (Name unbekannt); Johannes Koop, Gehilfspastor in Karaganda ECB Gemeinde; Emil Baumbach, Pastor der Karaganda ECB Gemeinde und Mitglied der Behörde des AUCECB; Jüri Pwusaag, Estnischer Pastor und Dolmetscher für die Gruppe; Jim Holm, Florence Driedger und Walter Sawatsky von Nord-Amerika. (MCC-Foto)

Das Studium und Lehren auf seiten der Eltern hat gestattet, daß das Wort Gottes direkt zu erwachsenen Familiengliedern spricht.

Eine weitere Realität in der Sowjetunion ist, daß viele Großeltern die Kinderhüter der Familien sind. Sie treten mit 50 oder 55 Jahren in den Ruhestand und betreuen dann oft die Großkinder und streuen dabei schon früh den Samen des Glaubens aus.

Könnten wir angesichts der vielen Schlüsselkinder in Nordamerika und der vielen Familien, die sich nicht die Zeit nehmen, ihre Kinder biblische Geschichten und Wahrheiten zu lehren, etwas Lebenswichtiges von unseren Brüdern und Schwestern in der Sowjetunion lernen?

Wenn der Glaube bedroht ist, wird er oft wertvoller. Leider erkennen wir vielleicht nicht, wie unser Glaube bedroht ist. Es scheint, daß die Sowjetkirche durch die Bedrohung ernster die Aufrechterhaltung des Glaubens vorantreibt. Möge uns das anspornen, nicht weniger zu tun.

Florence Driedger, Regina, Saskatchewan

Mennoniten Brüder in der Sowjetunion

Johannes Reimer

Einleitung

Die Mennoniten-Brüder-Gemeinde in der UdSSR kann schwerlich im Rahmen ihrer Geschichte als Denomination erfaßt werden. Eine Reihe von historischen Faktoren haben zur Zersplitterung der bis zu Beginn der stalinistischen Repressalien in den späten zwanziger Jahren stabil erscheinenden Freikirche geführt. Diese Faktoren haben das heutige Bild erheblich geprägt und müssen daher der Klarheit wegen berücksichtigt werden.

1. Geschichtliche Entwicklung seit 1929

Eigentlich müßte man diese Periode bereits früher ansetzen, denn es war um die Mitte der zwanziger Jahre, als eine massive Ausreisewelle der Mennoniten aus Rußland stattfand. Bezeichnenderweise, und das ist besonders bemerkenswert in unserem Zusammenhang, verließen die meisten führenden Leiter wie Pastoren, Lehrer und Theologen das Land. Die Mennoniten-Brüdergemeinde ging somit als Denomination in gewisser Hinsicht „kopflos" in die stalinistische Verfolgung. Während die russischen, ukrainischen und andere Verbände der Evangelikalen dank ihrer starken Leitung eine intensive pastorale und theologische Vorbereitung auf die sich seit 1928 anbahnende Verfolgung erfuhren, blieben die Mennoniten-Brüder in Selbstmitleid über die verlorene Souveränität des mennonitischen Gemeinwesens stecken. Vielerorts fehlten ja auch geeignete Leiter, da diese die Kolonien bereits Mitte der zwanziger Jahre verließen. Die Mehrheit der Gemeinden hat es daher nicht vermocht, sich dem neuen Regime anzupassen und eine effektive überlebensstrategie zu entwickeln. Die Gemeindestrukturen waren offensichtlich nicht für Untergrundaktivität gedacht, und nur eine Gemeinde im Untergrund hatte Chancen, die Stalin-Ära ohne große Verluste zu überleben. Die slawischen Evangeliums-Christen und Baptisten hatten eine lange Geschichte von Gemeindearbeit in Verfolgung, so daß es kaum verwunderlich ist, daß diese Gemeinden eher gestärkt als geschwächt aus der Verfolgung herauskamen.

Als Stalin 1944 die Gründung des Vereinten Bundes der Evangeliums-Christen-Baptisten unter dem politischen Druck der Alliierten genehmigte, wurden in kürzester Zeit buchstäblich Tausende von Gemeinden neu organisiert, was nur erneut von der Vitalität des Untergrund-Christentums spricht. Bereits Ende der vierziger Jahre kam es auch zu der ersten Nachkriegserweckung in den von der Revolution unbehelligten Orenburg-Kolonien der Mennoniten. Bezeichnenderweise jedoch nannten sich die dadurch entstandenen Gemeinden nicht mehr Mennoniten-Brüder, sondern erschienen in der Öffentlichkeit als Baptisten. Es mag sein, daß für viele die gefährliche Assoziation zwischen Mennonitentum und Deutschsein eine Rolle in der Identitätsverlagerung gespielt hat. Doch die engen Beziehungen der erweckten mennonitischen Kreise zu den russischen Baptisten und die von dort erhaltene Organisationshilfe sprechen zumindest von einer strukturellen Annäherung der beiden Gruppen.

Was in den Steppen von Orenburg langsamer vor sich ging, entwickelte sich viel schneller in den Verbannungsgebieten Sibiriens, Mittelasiens und dem russischen Norden. Die Organisation der ehemaligen Mennoniten-Brüder in Gemeinden lief fast überall unter dem neuen Namen Evangeliums-Christen-Baptisten. Der offizielle Beitritt der Mennoniten-Brüder zum Bund holte nur die bereits bestehenden Tatsachen ein.

Die innere Geschichte der Mennoniten-Brüder nach dem Zweiten Weltkrieg ist damit aufs engste mit dem Geschick der Evangeliums-Christen-Baptisten verbunden. Diese Verbindung spiegelt auch die heutige Situation in der UdSSR wieder.

2. Heutige Situation

Man wird heute nicht weniger als vier Gruppen von ehemaligen Mennoniten-Brüdern in der UdSSR unterscheiden müssen, die nicht immer klar voneinander zu trennen sind.

a) Die Deutsche Mennoniten-Brüdergemeinde (DMBG)

Die erste DMBG wurde im Jahre 1956 in Karaganda als Absplitterung von der dortigen Evangeliums-Christen-Baptistengemeinde gegründet, die bis heute einen großen Teil ihrer Mitglieder aus den ehemaligen MB-Kreisen heranzieht. Sie versteht sich als direkter Nachfolger der ursprünglichen MBG und versucht trotz offizieller Mitgliedschaft im Bund der Evangeliums-Christen-Baptisten (seit 1967) ihre Eigenständigkeit zu behaupten.

Die Mitte der sechziger Jahre einsetzende Welle des deutschen Nationalismus unter den Mennoniten (Gründungen des Komitees für die Rechte der Deutschen in der UdSSR und Restauration der Deutschen Wolga-Republik; Gründung des Komitees für die Heimkehr in die Historische Heimat Deutschland u.a.) ist der Bewegung der DMBG zugute gekommen. Heute bekennen sich eine Reihe von Gemeinden zur Eigenständigkeit der MBG; die Mehrheit dieser Gemeinden kommt jedoch aus den Orenburg- und Altaigebieten, d.h. aus Gebieten, in denen die mennonitischen Siedlungen nie ernsthaften Verfolgungen ausgesetzt waren.

b) Registrierte Baptistengemeinden im Bund des Allunions-Rates

Die Mehrheit der ehemaligen Mennoniten Brüder ist in Baptistengemeinden organisiert, die sich weder strukturell noch lehrmäßig von den oben beschriebenen Gemeinden unterscheiden. Gemessen am Anteil dieser Gemeinden im Bund der Evangeliums-Christen-Baptisten haben sie eine erstaunliche Vitalität und Führungskraft bewiesen. Einige bedeu-

tende Leiter des Bundes kommen aus diesen Kreisen. Blühende und wachsende Gemeinden wie z.B. die Baptistengemeinden in Frunse, Duschaube, Džambul, Taschkent, Džetysaj und Kant mit zum Teil erstaunlichen evangelistischen Bemühungen in der Mission der nichtdeutschen Bevölkerung zeugen von der Kraft der Gemeinden. Vielerorts sind die Gemeinden Teilgruppen multinationaler Gemeinden. So bestand meine Heimatgemeinde aus vier Sprachgruppen: Esten, Finnen, Russen und Deutschen. Solch eine Zusammensetzung ermöglicht natürlich enorme evangelistische Ausstrahlung, was in der nationalen und ethnischen Enge der DMBG nicht so gegeben ist.

c) Initiative-Gemeinden des Rates der Kirchen

Seit Anfang der sechziger Jahre haben eine Anzahl von Evangeliums-Christen-Baptisten-Gemeinden den Allunions-Rat wegen Verdachts auf dessen Zusammenarbeit mit dem atheistischen Staat verlassen.

Es ist bemerkenswert, daß viele ehemalige Mennoniten Brüder dabei führend waren. Namen wie Wiens, Hamm, Peters, Pauls, Löwen u.a. sprechen für sich. Die Teilung bewirkte zwei Resultate. Sie hat einmal viel Schmerz ausgelöst, weil Gemeinden und oft sogar Familien auseinandergerissen wurden. Vielerorts wurden Feindgefühle aufgebaut, die dem Evangelium keineswegs dienen konnten. Zum anderen hat die Bewegung von Anfang an anitkommunitisches Gepräge gehabt, das die Predigt zu politisieren drohte.

Die positive Seite der Gründung separater Gemeinden bestand in der Wiederentdeckung der Evangelisation als dem eigentlichen Existenzgrund der Gemeinde. Evangelistische Abende, Konferenzen, Gruppenarbeit aller Art wurden neu entdeckt und ins Gemeindeleben integriert. Die Gemeinden entwickelten dabei erstaunliche Kreativität. Trotz schwerer Verfolgung wurden Verlage im Untergrund gegründet und die so dringend gebrauchte Literatur gedruckt. In direkter wie auch in indirekter Weise haben die Separatisten die registrierten Gemeinden inspiriert.

Die zu diesen Gemeinde gehörenden ehemaligen Mennoniten Brüder haben ihre Ethnizität vollkommen preisgegeben. Meistens werden die Gottesdienste in Russisch abgehalten oder in anderen Hauptsprachen des Landes. Der innere Aufbau der Gemeinden unterscheidet sich jedoch überhaupt nicht wesentlich von dem der oben diskutierten Gruppierungen.

d) Freie Baptistengemeinden

Die FBG ist die jüngste evangelikale Bewegung der UdSSR. Gegründet vor nur wenigen Jahren, ist sie die am schnellsten wachsende Bewegung. Josef Bondarenko, Pastor der ehemaligen Initiativ-Gemeinde in Riga und ehemaliges Mitglied des Rates der Kirchen, ist der Gründer. Es ist wiederum für unseren Zusammenhang wichtig zu bemerken, daß die von Bondarenko geführte Gemeinde von vorneherein einen großen Anteil Gläubiger mennonitischer Herkunft hatte. Die meisten kamen nach Riga im Zuge der Umsiedlung der Deutschen in die westlichen Gebiete der UdSSR gegen Ende der sechziger Jahre. Viele leitende Persönlichkeiten der FBG sind also Mennoniten-Brüder gewesen. Der wachsende Einfluß dieser ausgesprochen missionarischen Bewegung, die sich selbst als goldene Mitte zwischen dem Allunions-Rat und dem Rat der Kirchen versteht, deutet auf eine mögliche Führungsrolle für die Zukunft der Evangelisation Rußlands hin. Die offizielle Registrierung der FBG (in Riga bereits erfolgt) zu bei weitem günstigeren Bedingungen als für den Allunions-Rat wird der Bewegung nur Ansporn verleihen. Die Bewegung unterscheidet sich theologisch jedoch keineswegs von den Schwestergemeinden in den anderen Gruppen.

3. Analyse

Die Verfolgungssituation der Evangelikalen in der Sowjetunion sowie die enormen Missionsaufgaben, die diese Gemeinden konfrontieren, haben einen besonderen Typus von Gemeinde geschaffen, der transdenominationell gleich und im wesentlichen von der Ekklesiologie der frühen Mennoniten-Brüder-Gemeinde beeinflußt ist. Es ist nur zu bezweifeln, daß eine separate MB-Denomination zu der gemeinsamen Aufgabe der Evangelisation Rußlands beitragen könnte, erst recht nicht als ausgesprochen ethnische Gruppierung. Die DMBG, die sich als Nachfolger der historischen MBG versteht, ist in vieler Hinsicht mehr ein Produkt nationalistischer Bestrebungen als theologischer Identitätsfindung. Wenn eine theologische Klarstellung nötig ist, dann müßte sie im Rahmen der gesamten Bruderschaft geschehen. Gefahren liegen eher im verstärkten Einfluß pfingstlerischer Theologie der Oral Roberts Schule als in der Zusammenarbeit mit dem Evangeliums-Christen-Baptisten.

Die MBG in der UdSSR darf nicht vergessen, daß die russischen Evangelikalen ein geistliches Kind ihrer selbst sind. Kinder brauchen normalerweise Hilfe, nicht Ablehnung. Somit ist jede Separationsbestrebung eher negativ und daher zu verneinen.

Die Zukunft der Mennoniten-Brüder-Gemeinde in der Sowjetunion wird entweder in der Enge national-mennonitischer Separation verblühen oder als Teil der evangelikalen Bewegung der UdSSR eine wesentliche Rolle in der Missionierung der verlorenen Völker und Stämme dieses riesigen Landes übernehmen. Das letztere bliebe ihr zu wünschen; und dafür müssen wir beten.

Fragekasten: P.J. Froese, Clearbrook, B.C.

Frage: In Psalm 96, 2 und 3, wie auch auf anderen Stellen der Heiligen Schrift, werden wir angespornt von unserem Glauben zu sprechen, so daß andere ebenfalls zu demselben Glauben gelangen. Nun haben wir in unserer Gegend einen Mann, der scheinbar verbittert und verschlossen ist, und ist garnicht anzukommen. Wie macht man es ihm klar, wer Jesus Christus ist und was Jesus auch für ihn getan hat?

Antwort: Dies ist eine sehr zeitgemäße Frage, die uns alle angeht. Ja, wir sind schon dabei, wenn in der Gemeinde Evangelisationsversammlungen stattfinden, oder wenn wir aufgefordert werden, mehr für die Mission zu beten und zu geben. Auf etlichen Missionsfeldern haben unsere Missionare eine Riesenarbeit getan und viele für Christus gewonnen. Aber zu Hause scheinen wir nicht ganz so aktiv gewesen zu sein. Es gibt hier evangelische Glaubensgemeinschaften unter uns, die später entstanden sind als die unsere, welche uns weit überholt haben. Woran mag das liegen? Wir sind schon bereit bei gelegener Zeit unser Zeugnis zu geben und von unserem Glauben zu sprechen, aber gehen wir den Verlorenen wirklich nach? Wie steht es mit der persönlichen Seelsorge, wo doch ein jeder Christ auch ein Evangelist sein soll. Unser Zeugnis, das Gebet und unser Wirken im Namen Christi müssen Hand in Hand gehen.

Die obige Frage hat es mit einem Sonderfall zu tun. Die Jünger Jesu hatten einmal ein sehr ähnliches Problem, wo alle Bemühungen scheiterten. Sie kamen zum Herrn Jesus zu erkunden, warum ihre Bemühungen fehlgeschlagen. Jesus sagte es ihnen, daß ihr Kleinglaube die Ursache gewesen, "denn diese Art fährt nicht aus, denn durch Beten und Fasten" (Matth. 17,21).

Die obige Frage erinnert mich an etliche Sonderfälle in meiner Seelsorge. Ich möchte sie zur Ehre Gottes hier mitteilen. Ich habe Gott schon oft gedankt für christliche Krankenschwestern, die mich wiederholt auf solche Sonderfälle aufmerksam machten.

1. Dieser Mann wurde mir im Krankenhaus angewiesen. Als ich mich zu ihm setzte, um ein Gespräch einzuleiten, war alles gut. Sobald ich aber mich nach seiner Glaubensstellung erkundigte, zog er die Decke über den Kopf und gab vor, schlafen zu wollen. Ich aber sprach weiter für etwa 10 Minuten. Dann brach ich ab und wartete. Bald kam die Decke langsam zurück, sich zu erkunden, ob ich noch da sei. Dann aber zog er die Decke wieder über. Ich wußte nun, daß er alles gehört, was gesagt worden war, ich legte ihm die Hände auf und betete über ihn und sagte ihm, daß ich morgen wieder käme. Dasselbe wiederholte sich am folgenden Tage. Erst am dritten Tage, nachdem ich ihm die Decke vom Kopf gezogen, lag er da in seinem Starrsinn. Wenn ich dann etliche Tage ausblieb, fragte er die Schwestern, ob ich schon gewesen. Es nahm Zeit, aber eines Tages geschah das Wunder. Als er starb, war ich auf Reisen, vor seinem Sterben hatte er nach mir gefragt.

2. Auch diesen Mann traf ich im Krankenhaus. Er lag da, schaute mich starr an, sagte aber kein Wort. Als ich am nächsten Tage wieder kam, war er entlassen. Ich suchte ihn in seiner Kabine auf. Wie er mich sah, wollte er die Tür zuschlagen, ich aber hatte meinen Fuß in der Tür. Er fluchte noch über die Prediger, die den Menschen keine Ruhe lassen. Ich setzte mich auf einen Stuhl und lud ihn ein, sich auch zu setzen. Ich machte Fortsetzung, wo ich das vorige Mal abgelassen. Wieder saß er da, schaute mich an, aber sagte nicht ein Wort. Als ich ihn fragte, ob wir noch zusammen beten wollten, sagte er nur: "Kannst für dich beten, für mich brauchst nicht!" Also gab er mir die Erlaubnis zu beten und das war genug. Ich sah sehr bald, daß hier der Herr eingreifen müßte und er tat es.

Bald darauf war der Mann wieder im Krankenhaus. Dies war meine Zeit. Ich besuchte ihn jeden Tag und machte Fortsetzung mit meiner Seelsorge. Eines Abends saß ich bei ihm bis 10 Uhr. Ich merkte, daß meine Arbeit Frucht zu zeigen begann. Um 4 Uhr morgens wurde ich zum Krankenhaus gerufen. Da saß er in seinem Bett und schaute mich mit strahlenden Augen an und sagte: "Ich habe immer geglaubt, daß die Lehre von der Wiedergeburt eine aufgemachte Schablone sei, aber nun habe ich es erfahren, denn ich habe sie selber erlebt!" Es wurde mir groß, wie der Herr in meiner Abwesenheit durch seinen Geist sein Werk getan.

Bruder P.J. Froese

Etwa zwei Wochen später wurde ich wieder um 4 Uhr morgens zum Krankenhaus gerufen. Wie ich hinkam, sagte er zu mir: "Ich wollte dich nur noch fragen, ob du deinen Jungen begraben würdest!?" Ich sagte dem zu, ging und rief seine Kinder an, die etwa 40 Kilometer ab wohnten, und bat sie, sich zu beeilen. Sie traten gerade ins Zimmer, als er noch einmal aufschaute, sie erkannte und mit der Hand Abschied nahm. Er sank in das Kissen und war tot.

Beide Männer hätten meine Väter sein können. In solchen Sonderfällen braucht man viel Geduld, viel Gebet und die Gelegenheit abzuwarten. Dann aber auch die Zeit auszunutzen. In den meisten Fällen sind Menschen aus der Kindheit mit den biblischen Geschichten bekannt. Ich führe sie zurück in jene Zeit, beginne mit Gott, mit der Schöpfung, der Erschaffung des Menschen, dem Sündenfall und ma-

Hochzeit

von Franz Warkentin und Helena Rempel

Zahlreiche Gäste strömten an diesem sonnigen Nachmittag am 12. März in die Kirche der King Road MB Gemeinde. Überall sah man freudige Begrüßungen, Umarmungen, frohes Händedrücken. Es war die Hochzeit von Bruder Warkentin mit Schwester Helena Rempel.

Pastor Abe Konrad begrüßte die Versammelten und sprach das Einleitungsgebet. Drei Enkeltöchter von Bruder Warkentin sangen dann das Lied : Wir lieben Jesus, denn der Herr hat uns zuerst geliebt. Dann sprach Pastor Konrad in seiner Ansprache über Psalm 30:12-13. Er erwähnte die sich ähnelnden Lebenserfahrungen der beiden Geschwister, die erst Wohlergehen, Sicherheit, Glück erlebten, nach Vers 7, dann aber durch den Tod der Lieben in bitteren Schmerz, Einsamkeit, Leiden und Weinen kamen.

Nach den üblichen Trauungsfragen und -antworten, betete Pastor Konrad um Gnade und Kraft, Frieden und Schutz und Gottes Segen. Auch Geschwister Warkentin beteten beide, herzlich dankend für Gottes Liebe und Barmherzigkeit, für Seine Fürsorge und treue Führung. Dann wurde von den Familienangehörigen das Lied gesungen: O leg aufs Haupt mir Deine Segenshände. Dann wurden alle Gäste zum Mahl geladen.

Nach dem Essen leitete Großsohn Helmut Warkentin das Programm. Schwiegersohn Gerhard Krueger übermittelte Grüße von ihren Kindern Hans und Waltraut aus Portugal. Schwiegersohn Rudy Janzen erzählte von ihrer gemeinsamen Reise nach Brasilien und von ihrer Freude, daß Vaters Einsamkeit nun ein Ende habe. Kinder und Großkinder sangen das Lied: An Deiner Seite gehn, fürs ganze Leben, und das Trio diente mit dem englischen Liede: Abiding Love. Verwandte und Freunde teilten Erinnerungen und gemeinsame Erfahrungen mit aus dem Leben. Bruder Franz Warkentin sprach seinen Dank aus für alle Glückwünsche und für die Hilfe bei der Feier. Schmunzelnd meinte er dann: "Man kann keine Geheimnisse mehr haben. Hier träumt man noch nur und die Kinder wissen gleich alles. Aber es ist alles gut, Gott sei Dank."

Bruder Peter C. Penner sprach das Schlußgebet.

Einladung

So der Herr will und wir leben, wollen wir dem Ewigen und Gnädigen Gott ein Dankfest feiern. Dieses findet am 29.5.1988 in der alten MEI in Clearbrook, BC, statt, um 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags. Kommt lasset uns Ihn anbeten und Ihm danken, so lange es noch möglich ist.

Im Namen des Komitees:
J.P. Rahn

"Danke! Mir ist geholfen."

In meinem Brief vom 13. Januar 1988 bat ich Sie, durch die "Rundschau" für mich zwei Bücher zu suchen: 1. "Biblische Glaubenslehre" von Hans Legiehn (1954) und 2. "Unser Auszug nach Mittelasien" von Franz Bartsch. Diese meine Bitte haben Sie in der Nr. 3 vom 3.02.88 veröffentlicht. Danke dafür! Heute, den 7. April, 1988 bin ich im Besitz beider Bücher. Ich danke auch den aufmerksamen Lesern, die meine Bitte nicht unbeachtet ließen, und mir die Bücher zugeschickt haben. Der Herr vergelte es Ihnen! Danke, Heinrich Wölk.

---

che auf Gottes Stellung zur Sünde aufmerksam. Die Sündflut, der Turmbau zu Babel, die Rotte Koras sind gute Beispiele. Der Weitblick Mose und der Propheten leiten uns dann über auf Christum; dann erst bringe ich Jesum Christum in den Vordergrund. Ich versuche meine Besuche anfänglich auf 10 Minuten zu beschränken und dann zu erweitern, wie die Umstände es erlauben. Wir können nur auf den Weg helfen, der zum Leben führt, daß Leben selber kommt von Ihm, der gekommen ist, Leben zu spenden. Der Herr kann auch wie aus dem Feuer retten, schade nur, daß es bei etlichen so spät werden muß. Fasse Mut, mein Bruder, bete und faste und gib nicht auf. In solchen Fällen muß man mitunter auch recht dreist sein und nicht so schnell zurückschrecken. Der Dienst für den Meister befriedigt das Herz und man darf beobachten wie der Herr in unserer Abwesenheit sein Werk an den Menschen tut. Gelobt sei der Herr, der auch große Sünder noch an ihrem Lebensabend selig machen kann.

Einladung!

Alle Gnadenfelder sind zu einem Dankfest-Treffen am **10. Juli 1988** im C.M.B.C., 600 Shaftesbury, Winnipeg, Manitoba eingeladen.

Anmeldungen sende man so schnell wie möglich an:

Agathe Schmidt, 59 Cornell Ave., Kitchener, Ont. N2G 3E5
Tel. (519)745-3619

Walter Janzen, 6 Bridgewater Cres., Winnipeg, Man. R2G 0V6
Tel. (204)669-0001

Walter Loewen, 883 Vimy Road, Winnipeg, Man. R2Y 0T7
Tel. (204)837-3196

Frauen- und Familiendienst

Niemals allein

Einer ist dir nahe,
wo du immer bist,
dessen Aug dich leitet,
der dich nie vergißt.

Einer kennt dein Sehnen,
alle deine Pein,
weiß um deine Tränen
und dein Einsamsein.

Einer hilft dir tragen
alle deine Last,
hält in allen Tagen
dich in Lieb umfaßt.

Ihm kannst du vertrauen
in der größten Not,
der für uns besiegt hat
Finsternis und Tod.

Nie trägst du vergebens
zu ihm all dein Leid,
Segen hat dein Heiland
stets für dich bereit.

"Dennoch!"

Als ich letzthin aus dem Korfirmandenunterricht kam, fand ich in meinem Arbeitzimmer einen mir bekannten Herrn. Er hatte es sich nicht verdrießen lassen, fast eine Stunde lang auf mich zu warten. Kein Wunder, denn es handelte sich darum, daß ich ihm ein Aktenstück besorgen sollte, dessen er dringend bedurfte, um eine große Erbschaft zu erlangen.

Der Mann hatte übrigens seine Zeit gut verwertet. Er hatte mein Zimmer in allen seinen Teilen durchforscht, und vieles war ihm sehr verwunderlich gewesen. Wiederum kein Wunder; denn er hatte keine Ahnung von dem, was eigentlich das Christentum ist und worauf es zielt. Er lebte in einer anderen Welt als ich. Die Bilder der Reformatoren waren ihm nicht unbekannt. Aber wer eigentlich Joh. Wichern und Gustav Werner seien, deren Bilder auch an der Wand hingen, das wußte er nicht.

Bei dem Bild, das Christus als den guten Hirten zeigt, wie er das verlorene Schäflein aus den Dornen löst, konnte er sich "nichts denken". Ganz und gar "hieroglyphisch" erschien ihm ein mit Rosen umwachsenes Kreuz, das folgende Inschrift trägt:

"Ob auch die Welt in Trümmer geht,
Das Kreuz doch unerschüttert steht;
Ob auch die Seel' im Kampfe bricht —
Herr Jesu Christ: dich laß ich nicht!"

Allerlei Gedanken hat es dem aufmerksamen Manne auch gemacht, daß da ein großer Globus steht, und über ihm der segnende Christus mit ausgebreiteten Armen, und unter der ganzen Gruppe ein Harmonium zum Singen, Spielen und Danken.

"Vor allem aber muß ich Sie fragen, Herr Pastor, was soll das da?" sagte er und wies auf eine Tafel mit blauem Samt hin, — auf eine Tafel, daraufmit großen silbernen Buchstaben das Wort: "Dennoch", und gar nichts dahinter und gar nichts davor, gestickt ist.

Eine Freundin, die meine inneren Bedürfnisse trefflich versteht, hat dieses Schild an der Wand gestiftet. Es war mir sehr erklärlich, daß der Mann, der alle Börsenzeitungen der Welt besser kannte als die Bibel, nichts mit diesem Worte anzufangen wußte, ja, daß es ihm ganz unsinnig vorkam, das Wort "Dennoch" mit so leuchtenden Buchstaben an die Wand zu schreiben.

Ich sagte ihm nun, dies Wort sei der Anfang eines uralten heiligen Kampf- und Siegesliedes, das so anfange: "Dennoch bleibe ich stets an dir" — und das seinen Schluß finde in den Worten: "Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, bist du doch, Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Teil" (Ps. 73,23). "Wenn ich nun nur das eine Anfangswort 'Dennoch' sehe", so sagte ich dem Herrn, "so fällt mir alles andere dabei ein."

Er schüttelte den Kopf, und wir kamen zur Sache, d.h. zu der Sache, die sein Herz bewegte, zu dem Erbschaftsaktenstück.

Ich selber will aber bekennen, daß ich dieses trotzigen "Dennoch" oft sehr bedürftig bin. Wer in den unheimlichen Tiefen und Abgründen des menschlichen Herzens und also auch des eigenen Herzens zu Hause ist, — wer es fort und fort erfahren muß, was das ist, daß wir fleischlich gesinnet sind und unter die Sünde verkauft, — wer es erfährt, wie furchtbar schwer es ist, auch nur eine einzige Sündenkette wirklich und völlig zu sprengen, — wer dann ansieht das hohe, lichte Himmelsziel, das Jesus uns vor Augen stellt: — der kann gar leicht in Verzagtheit und Verzweiflung fallen. Siehst du bei solchen Gedanken auf dich, auf deine Leistungen oder auf die Erfolge, welche die Gnade Gottes bereits bei dir erreicht hat, so wird das Ergebnis sein, daß du trostlos und matt deine Hände sinken lässest.

Was gibt dir denn Mut, fest und trotziglich "dennoch" zu sagen, — dennoch werde ich siegen, dennoch werde ich das Ziel erreichen, dennoch werde ich erlangen das Erbteil der Heiligen im Licht —? Nichts anderes gibt diesen Mut, als der Blick auf Jesus, den Gekreuzigten und Auferstandenen, den Lebendigen, der alle Tage bei uns ist. Schaue ihn kindlich, hilfeflehend, glaubensvoll an, und das "Dennoch" ist wieder da. Du weißt, der kann, was Er will; du weißt, der hat in dir angefangen, und Er wird auch sein Werk in dir vollenden. Es ist unmöglich, daß Er dich betrügt und im Stiche läßt. Es ist unmöglich, daß Er müde wird, sich mit dir zu beschäftigen. Es ist unmöglich, daß Er die Geduld verliert und dich deinem Schicksal überläßt. Und so kommt, aber auch nur so, das "Dennoch" immer wieder hoch.

Wie dieser Aufblick auf Jesus solche Macht haben kann, das kann nur der begreifen, dem es Jesus angetan hat. Es ist ganz vergeblich, darüber mit anderen zu streiten, die, gleichviel ob durch ihre Schuld oder ohne ihre Schuld, Jesus noch ferne stehen. Wenn sie uns also beweisen, daß das Einbildung und Schwärmerei sei, so kann das keinen Eindruck auf uns machen.

Otto Funcke
(Der Weg nach Hause)

Vollkornweizenmehlbrot

2 Päckchen Hefe
2 Teelöffel Zucker
1 Tasse warmes Wasser
Zusammenrühren und etwa 10 Minuten stehenlassen.
1 1/2 Tassen Milch, verbrüht
1 1/2 Tassen kaltes Wasser
(Kartoffelwasser ist gut)
1/4 Tasse brauner Zucker
1/3 Tasse Fett
1 Tasse Kartoffelbrei
2 Eßlöffel Salz
4 Tassen Weißmehl, oder
3 Tassen Weißmehl und
1 Tasse Kleie
5 Tassen Vollkornweizenmehl

Vollkornmehl, (und Kleie), brauner Zucker und Salz zusammenmischen. In einer Schüssel Milch, Wasser, Fett und Kartoffelbrei zusammenrühren - es soll lauwarm sein. Dieses ins Mehl rühren, dann das weiße Mehl hineinkneten. Den Teig zwei Mal aufgehen lassen, dann in gefettete Backbleche legen und wieder aufgehen lassen.

Backen: 45 Minuten zu 350 Grad

(Aus: Noteworthy Recipes, ein Projekt des Mennonitischen Kinderchors, Winnipeg.)

Gebet einer Großmutter

Herr, laß mich Verständnis haben für meine Kinder und Enkelkinder, daß ich mich nicht ärgere, wenn etwas anders läuft, als ich es gewohnt bin. Daß ich ihnen ihren eigenen Weg gönne und sie lieb behalte.

Herr, laß mich schweigen. Ich rege mich so schnell auf. Ich rede dazwischen und mische mich ein. Ich gebe gute Ratschläge und merke oft zu spät, daß sie gar nicht gefragt sind. Darum ist es gut, wenn ich schweigen lerne.

Herr, laß mich hilfreich sein. Viele alte Menschen werden von jungen als hinderlich empfunden. Laß mich nicht im Wege stehen, sondern eine Hilfe sein. Vielleicht werde ich gebraucht. Laß mich sehen, wo das ist.

Herr, laß mich dankbar sein. Es gibt so viele Menschen, die sich nicht freuen können, weil sie vergessen zu danken. Ich befehle dir meine Kinder und Enkel an. Ich danke dir, daß du noch Aufgaben für mich hast. Auch an ihnen.

(Aus "Volksblatt")

In der Schule des Lebens — wollen den wahren Sinn unseres Stellvertreters erkennen

In einem afrikanischen Dorf wohnten zwei Brüder. Simon, der ältere, hatte sich bekehrt und versuchte für den Herrn Jesus zu zeugen. Aber sein jüngerer Bruder, namens Kusu, wollte nichts vom Christentum wissen und verspottete seinen Bruder, wenn der ihn wegen seinem gottlosen Wandel tadelte.

Eine abends spät, betete Simon wieder ernstlich für seinen ungehorsamen Bruder, der sich irgend wo mit seinen Freunden herumtreibt. Ob sie wieder in der Bierhalle sind? Er betet inbrünstig und lange. Dann wird er ruhiger, denn während dem Beten ist ihm ein Gedanke gekommen, ein Plan. "Lieber Gott," bittet er unter Tränen, "ich fürchte das Trinken wird meinem Bruder noch das Leben kosten und dann geht er in die Hölle. Bitte, bitte wenn Du es für gut befindest, laß mich an seiner Stelle sterben. Ich bin willig dazu."

Er ist noch auf den Knien, als ein Geräusch sich der Hütte nähert. Jetzt stürmt der junge Bruder herein und schreit in seinem betrunkenen Zustand: "Simon! Simon! Bitte versteck mich irgendwo! Ich habe einen Mann ermordet und die Polizei ist mir auf den Fersen!"

Simon sieht die Blutflecken an seines Bruders Hosen und befiehlt: "Zieh schnell die Hosen ab und zieh meine reinen an." Der Junge gehorcht. Der Wechsel ist schnell getan. "So, jetzt geh, versteck dich im hintersten Zimmer."

Kaum hat der sich unter dem Bett verkrochen, da poltert es an der Tür. Ganz ruhig begegnet Simon den zwei Polizisten, die sofort die Blutflecken an seinen Hosen sehen. "Hier haben wir ihn! Dies ist er!" Damit legen sie die Handfesseln an und treiben ihn vor sich hinaus.

Im hintersten Zimmer, unter dem Bett, lauscht Kusu gespannt. Alles bleibt still; er darf hervorkriechen. Allmählich kommt er zu dem Bewußtsein: "Sie haben meinen Bruder an meiner Stelle verhaftet. Ei, wenn...wenn...sie ihn zum Tod verurteilen...?"

Zwei Tage vergehen. Kusu wagt sich nicht hinaus. Den nächsten Morgen bringt der Postman einen Brief. Sofort erkennt er die Handschrift seines älteren Bruders. Er reißt den Umschlag auf und liest: "Mein lieber Bruder Kusu: Mit diesen Zeilen will ich dir Aufwiedersehn sagen. Wenn du diesen Brief erhältst, werde ich bereits hingerichtet sein. Ich erdulde gern diese Strafe für dich, habe aber eine Bitte: Lebe würdig den reinen Kleidern, die du jetzt trägst. Aufwiedersehn, Dein Bruder, Simon."

Kusu wirft den Brief zur Seite und läuft hinaus zum Polizeiamt. Vielleicht ist's noch nicht zu spät. Doch, es ist zu spät. Sein guter Bruder, dem er so viel Schmerzen zugesetzt, ist an seiner Stelle gestorben!

Wieder zurück in seiner Hütte, schaut er nur immer seine reinen Hosen an. Dann fällt er auf die Knie und bittet um Vergebung und um Gnade, so zu leben wie Simon es gewünscht.

Lieber Leser, ist das nicht auch unsere Geschichte? Christus ist an unserer Stelle gestorben. Nun dürfen wir singen:

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott besteh'n
Wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.

Aber schon hier auf Erden wollen wir wandeln, so wie es unser Stellvertreter wünscht, Ihm zur Ehre, nicht war? N.B.

Nachrichten

— Geschwister John und Bertha Balzer haben ihren Dienst als Pastor der Elm Creek MB Gemeinde, Manitoba aufgesagt. Sie gedenken in die Gemeindeaufbauarbeit in Courtney, B.C. zu gehen.

• •

— Laut einer Bekanntmachung hat sich die gegenwärtige Behörde der Clearbrook Golden Age Society organisiert und arbeitet nun unter der Anleitung von den folgenden Mitgliedern: Peter Wiens, Helen Wiens, George Rempel, Elfrieda Toews, Abe Unruh, Allen Hiebert, John Kroeker, Tom Mix, Peter Ratzlaff und George Voth. Die Society arbeitet fleißig weiter am Wiederherstellen der Rollstühle. Ein Projekt von 40 Stühlen für Kuba ist beendigt. Es wurden 50 Gehstöcke und 25 paar Krücken für Campuchea angefertigt. Jetzt sollen weitere 83 Rollstühle hereingebracht werden, welche auch repariert und ausgeschickt werden sollen. In diesen Tagen sind Helena Kasper, Friedrich Schroeder, Martin Schroeder und Ben Unruh bereit, Seniors mit den Income Tax Formeln zu helfen.

• •

— Geschwister Paul und Lydia Janzen von der Scott Street MB Gemeinde, St. Catharines, Ontario feierten am 2. April das 40. Ehejubiläum, mit einem "Open House" im Heim von Geschwister Abe und Agnes Wiens. Wir gratulieren!

• •

— Bethany Bibel Institut, Hepburn, Saskatchewan, hatte vom 14. bis zum 17. Februar eine Missionskonferenz, und vom 3. bis zum 6. März eine Freizeit für Hochschüler von Manitoba bis British Columbia. Es waren dazu 106 Gäste erschienen. Bruder Rick Schellenberg, Pastor, und Lehrer am Institut, war der Redner. Er hatte sich das Thema gestellt: "Ausverkauft und dem Herrn geweiht". Für Gesang und Musik sorgten die verschiedenen Gruppen und Chöre der Schule. Es war auch viel Gelegenheit für Sport und Spiel.

Es werden im Frühling 15 Studenten absolvieren, und 125 haben sich schon für den Herbst angemeldet. Die Bauschuld ist bis auf $82,000 gesunken, dank der vielen Gaben von vielen. Die Behörde hofft noch in diesem Jahr alle Schuld zu beseitigen.

• •

— Im Jahr 1987 wurde in Winnipeg, auch in vielen anderen Orten in Manitoba, ein schönes, farbenreiches Buch in viele Heime verteilt: "Why am I on this Earth?" (Warum bin ich auf dieser Erde?) Das Projekt wurde von verschiedenen Gemeinschaften unterstützt, und die Bücher von Gruppen oder Einzelpersonen bezahlt und ausgeteilt. Nun fängt das Komitee des Projekts — "Why Encounter" — an, auch in anderen Provinzen die Idee und das Programm zu verbreiten. Am 5. April war eine Versammlung in Saskatoon, Saskatchewan, wo Zuhörer von diesem Plan hören konnten. Das Komitee hofft mit der Zeit, die Bücher in ganz Kanada zu verteilen. Das Buch erklärt, was es bedeutet ein Christ zu sein, wie durch den Herrn ein Leben verändert werden kann, und was die Zukunft bringen mag.

• •

— MB Communications, Winnipeg, Manitoba, besucht im März, April und Mai Gemeinden in Ontario und Alberta. Teilnehmen daran werden der Chor, der russisch singt; ein Oktett, welches auch mit deutschen Liedern dient; und die Brüder Lorlie Barkman (TV Programme); Dan Block (Direktor des MBC); Victor Neufeld (Hilfsdirektor); und Viktor Hamm (Redner am russischen Programm).

MBC gibt auch mit viel Freude bekannt, daß sie in 1987, vor Weihnachten, zu ihrem "Non-Bankett" Projekt, über 1020 Geldgaben erhalten haben. Die Gaben, im Wert von $75,890.42, kamen von B.C., Alberta, Saskatchewan, Manitoba und Ontario, und übertrafen die Summe deselben Projekts im Jahr davor.

• •

— Am 16. April fand die jährliche Frauenkonferenz der Alberta MB Gemeinden in der Linden Kirche statt. Gastrednerin war Schwester Debbie Palsky, die zu dem Thema: "Die Wahrnehmung der Gegenwart Gottes" sprach.

• •

— Mennonite Heritage Village, das mennonitische Museum in Steinbach, Manitoba, soll durch $2 Millionen vergrößert werden. Dieses beschloß die Behörde auf ihrer jährlichen Sitzung am 28. März. Es soll ein 20,000 Quadratfuß großes Zentrum gebaut werden, um Ausstellung, Büros, Raum für Freiwil-

lige und für Aufbewahrung von altertümlichen Sachen, zu hausen. Der Bau soll spät im Jahr 1988 anfangen. Ein Komitee, unter der Leitung von Bruder John Schroeder von Winnipeg, soll für die Geldersammlungen verantwortlich sein. Es soll unbedingt zur Mennonitischen Weltkonferenz in 1990 fertig sein. Die Konferenz ist für Winnipeg bestimmt.

• •

— **Winnipeg, Manitoba** — Agnes Hubert, gegenwärtig stellver-

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

tretende Direktorin des China Educational Exchange (CEE), ist zur Direktorin des Programmes für Dienstaufklärung für das Mennonite Central Committee Canada ernannt worden.

Hubert, die aus Edmonton, Alta., stammt und jetzt in Winnipeg wohnt, ist die erste Direktorin des Dienstaufklärungsprogrammes, ein Gemeinschaftsbestreben des MCC Canada, Mennonite Brethren Bible College, Canadian Mennonite Bible College und Conrad Grebel College. Das Programm, das 1987 geschaffen wurde, verbindet das MCC Canada mit den drei Bibelcolleges und besteht, um "Christen zum Dienst daheim und im Ausland anzuregen, zu informieren, vorzubereiten und auszurüsten."

Durch das Dienstaufklärungsprogramm können sich zukünftige Freiwilligenarbeiter durch Studium an den drei Colleges und durch Assistenztätigkeit in Kanada und im Ausland auf den Dienst vorbereiten.

Hubert erlangte 1977 ihr "Master of Arts"-Diplom in Englisch an der Universität von Alberta, wo sie von 1978-82 auch im Büro des Registrators arbeitete. Von 1982-85 unterrichteten sie und ihr Mann, Barry Nolan, Englisch am Lehrercollege in Chongqing, China, und an der Nordost-Universität der Technologie in Shenyang, China. Sie war von 1985-87 Assistentin des Direktors von CEE und Redakteurin von "INFOCOPOH", der Publikation der Coalition of Provincial Organizations of the Handicapped.

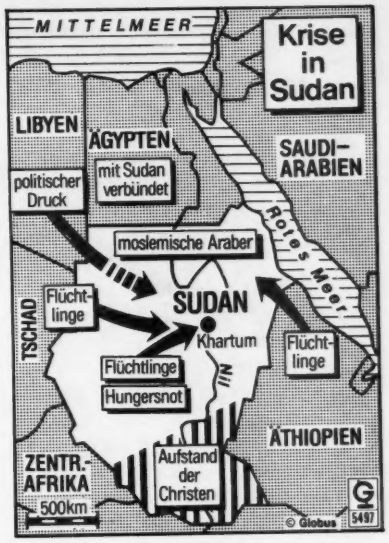
Sie ist Glied der Edmontoner Lendrum Mennoniten Brüdergemeinde und besucht die Charleswood-Mennonitenkirche in Winnipeg. (MCC)

• •

— Wachsende Kirchengemeinden haben einen höheren "Liebesquotienten" als schrumpfende. Dies geht aus einer Untersuchung der Agentur für Gemeindeaufbau und Publizistik in Kriftel bei Frankfurt/Main hervor. Mit dem Quotienten soll das Maß der "Anteilnahme und Zuwendung untereinander und gegenüber Außenstehenden" gemessen werden. Nach den Worten des Geschäftsführers der Agentur, Christian A. Schwarz, ist damit die Auffassung widerlegt, daß in wachsenden Gemeinden der einzelne Mensch übersehen werde. Ermittelt wurde auch die Häufigkeit von Essenseinladungen der 1117 ehrenamtlichen Mitarbeiter in den 120 Gemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich an der Studie beteiligten. In wachsenden Gemeinden lädt jeder Mitarbeiter pro Jahr im Durchschnitt 13 Mal Gemeindeglieder zum Essen ein, in schrumpfenden Gemeinden weniger als neunmal. Zwischen Gastfreundschaft und Spendenfreudigkeit besteht, so Schwarz, ein Zusammenhang: "Christen, die andere Gemeindeglieder mehr als dreimal in zwei Monaten zum Essen einladen, geben durchschnittlich 37 Prozent mehr Geld als solche, die im gleichen Zeitraum weniger als zweimal Gäste bei sich zum Essen haben." (Mennonblatt)

• •

— Bei den anhaltenden Unruhen im Süden Sudans sind nach kirchlichen Informationen ganze Dörfer dem Erdboden gleichgemacht worden. "Die Bewohner fliehen mit den Habseligkeiten, die sie tragen können, in die Wildnis", heißt es in einem Bericht der protestantischen Sudan Inland Kirche aus der Hauptstadt Khartum. In allen vier Kirchenbezirken im Süden des Landes seien Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Aufständischen der Sudanesischen Volksbefreiungsarmee entbrannt. Das Leiden der Bevölkerung unter der Dürre werde so noch vergrößert. Außerdem sei es zu Verfolgungen und Übergriffen auf christliche Gemeinden gekommen. Dennoch versuchten die Christen, ihren notleidenden Nachbarn, gleich welcher Religion, zu helfen. Die Missionsgesellschaft der Sudan Inland Kirche hat wegen der blutigen Kämpfe ihr Personal aus dem Süden abgezogen. Flüchtlingshilfe und die Verteilung von Lebensmitteln an Hilfsbedürftige würden jetzt von den Kirchengemeinden übernommen. Im Sudan bilden die Christen, die vornehmlich im Süden des Landes leben, eine Minderheit von knapp zehn Prozent. Drei Viertel der 21,5 Millionen Einwohner sind Moslems, 15 Prozent gehören Stammesreligionen an. (idea)



• •

— US-Präsident Ronald Reagan hat auf die Bedeutung der "Kraft und Weisheit Gottes" für Menschen in aller Welt hingewiesen. In einer Ansprache beim Nationalen Gebetsfrühstück am 4. Februar in der amerikanischen Hauptstadt Washington berichtete Reagan von fünf sowjetischen Besatzungssoldaten in Afghanistan, die wegen ihres christlichen Glaubens desertierten. Sie hätten ihm geschrieben, daß sie ihre Truppe nicht aus Angst vor blutigen Kämpfen gegen die Aufständischen verlassen hätten, sondern, so Reagan, "wegen der gottlosen Befehle, die man ihnen gab". Einen der fünf Rotarmisten, die inzwischen in den USA Asyl gefunden haben, hat der Präsident im Weißen Haus empfangen. Reagan sagte weiter, er selbst wisse nicht, wie er die Verantwortung seines Amtes ohne die "tröstende Hand Gottes" tragen könne. Die ersten Siedler Amerikas hätten Kraft in ihrem Glauben gefunden, "als sie eine weite Wildnis in ein gesegnetes, reiches Land verwandelten". Das amerikanische Volk dürfe aber nie vergessen, daß Gottes Gaben für alle Menschen der Welt da seien. (idea)

• •

— **Winnipeg, Manitoba** — Die Gründung von einer MCC-

Canada-Arbeitsgruppe bezüglich AIDS wurde auf der Sitzung des Exekutivkomitees am 22. März gebilligt.

Die fünfköpfige Arbeitsgruppe, die einen Theologen, einen Pastor, zwei medizinische Fachleute und einen Sozialarbeiter umfaßt, wird untersuchen, "was das MCC Canada bezüglich AIDS in Kanada tun sollte", laut dem Sachbearbeiter für kanadische Programme, Dave Dyck. — Der Ruf nach Bildung einer Arbeitsgruppe, bezüglich AIDS wurde auf der MCC-Canada-Jahresversammlung im Januar laut, wo die Mitglieder sich einig waren, daß das MCC-Canada "in Beratung mit den Zugehörigen Konferenzen, andern MCC-Organisationen und einer MCC-Arbeitsgruppe" seine Haltung bezüglich AIDS in Kanada beurteilen sollte. Das Ziel der Arbeitsgruppe ist, Stellungnahmen von den unterstützenden Konferenzen zu sammeln und Empfehlungen auszuarbeiten und auf einer Sondersitzung des MCC Canada im September einen unterstützenden Bericht vorzulegen.

Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe können Vorschläge bezüglich AIDS-Aufklärung und Vorschläge darüber umfassen, wie MCC-Freiwillige zur Hilfe für AIDS-Opfer genutzt werden könnten.

Zu der Arbeitsgruppe gehören — David Schroeder, Professor des Neuen Testaments am Canadian Mennonite Bible College, Evelyn Labun, Glied der Winnipeger Fort Garry Mennoniten Brüdergemeinde, die am Red River Community College auf dem Gebiet der Verwaltung, des Unterrichts und Lehrplanentwicklung arbeitet, Dr. Carl Epp, der die Bethel Mennonite Church in Winnipeg besucht und in einer Klinik in der Innenstadt arbeitet, zu der jeder Zugang hat, und Paul Patterson, Pastor der Cornerstone Christian Fellowship in der Innenstadt von Winnipeg. Der Sozialhelfer ist noch nicht ernannt worden. (MCC)

• •

— Das "Buch der Bücher", die Bibel, ist — so der neueste Stand — zumindest teilweise in insgesamt 1884 Sprachen übersetzt worden. Im vergangenen Jahr kamen 36 neue Sprachen hinzu. Dies teilte die Deutsche Bibelgesellschaft in Stuttgart mit. Laut der jetzt veröffentlichten Jahresstatistik 1987 gibt es derzeit weltweit in 303 Sprachen komplette Bibelausgaben; hinzu kommen 670 Übersetzungen nur des Neuen Testaments. In den übrigen Sprachen existieren nur kleinere Teile der Heiligen Schrift. In "Ayacucho" — einer Indio-Sprache aus den peruanischen Anden — und in "Tuvalu" — einer Sprache, die auf der gleichnamigen Südseeinsel geläufig ist — lagen 1987 erstmals das Alte wie das Neue Testament vor. Die meisten Bibelübersetzungen gibt es in Afrika: Bibeln in 114 Sprachen und Dialekten, Neue Testamente in weiteren 197 Sprachen und einzelne biblische Bücher in 226 Übersetzungen. Obwohl die Bibel das meistübersetzte Buch ist, bleibt noch viel zu tun: In mehr als 3,600 Sprachen gibt es noch keine Bibeltexte. (idea)

• •

— Am 9. April war die 22. Frauenkonferenz der Manitoba MB Gemeinden in der Elmwood MB Kirche in Winnipeg, Manitoba. Am Vormittag diente Schwester Mary Friesen von Winnipeg, mit einem Vortrag über "Wir sind Sein Volk".

Am Nachmittag brachte eine Frauengruppe von der River East MB Gemeinde ein Drama: "Gleichnisse von Jesus". Sie erzählten die Geschichten von 14 Frauen, die alle dem Herrn angehörten, und an ihrem Platz und zu ihrer Zeit Ihm in verschiedener Weise dienten. Darunter waren auch Frauen, die viele von uns kannten, die aber schon beim Herrn sind: Anna Thiessen, Mia DeFehr, Marie Wiebe und Anne Ediger.

Eine Gruppe von der Newton MB Gemeinde diente in beiden Versammlungen mit Liedern. Die Leitung hatte Schwester Lorina Marsch von der North Kildonan Gemeinde. Am Vormittag wurde die Kollekte für Bücher, von oder für Frauen geschrieben, für die Bibliothek des MB Bible College gehoben; am Nachmittag gingen die Gaben für die Gemeindebauarbeit in Manitoba. Für das nächste Jahr wird Schwester Kathie Wiebe von der Central MB Gemeinde, Winnipeg, als Präsidentin dienen.

• •

25 Jahr Feier der Salem M.B. Gemeinde

Die Salem Mennoniten Brüdergemeinde, 691 Alexander Avenue, Winnipeg, Manitoba plant eine 25 Jahr Feier am 10. Juli 1988, von 9 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags, beginnend mit einem Frühstück. Der Gottesdienst ist um 10:30 Uhr. Prediger Rudi Willms, Vancouver, B.C., der erste Pastor dieser Gemeinde, wird predigen. Ehemalige Mitglieder und Freunde der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Von links: Die Schwestern Lorina Marsch, Präsidentin der Manitoba Frauenkonferenz; Mary Friesen, Rednerin am Vormittag; Kathie Wiebe, Präsidentin für Jahr 1988-89.

Editorielles

In dieser Ausgabe bringen wir noch einmal einige Artikel über Rußland, unsererseits eigentlich nicht ganz absichtlich. Sie wurden uns zugesteuert. Und doch bringen wir gerne ähnliche Artikel, denn die Verbindung mit unserer alten Heimat ist noch recht stark, und von dem, was einmal teuer war, löst man sich nicht so leicht.

Zuerst möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die Umsiedlerlisten lenken. Sie wachsen an. In dieser Ausgabe haben wir vier Seiten von Listen. Das ist nicht von ungefähr, daß sie zunehmen. Mit jedem Namen, der in den Listen erscheint, verzeichnen wir eigentlich eine Gebetserhörung. Die Umsiedler haben um Befreiung gebetet und wir hier in Nordamerika haben Fürbitte getan, daß die Gefangenschaft doch enden möchte. Nun sehen wir die Gebetserhörungen vor uns. Der Eiserne Vorhang hat sich gelüftet und unsere Glaubensgeschwister erscheinen. "Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal."—"Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Stricke des Voglers; der Strick ist zerissen, und wir sind los." Psalm 124,7.

Unwillkürlich kommen uns da die Geschichten der Kinder Israel aus dem Buche Nehemia in den Sinn. Dort werden lange Listen von Namen angeführt von Israeliten, die aus der Gefangenschaft heimkehrten, nachdem Kores, ein alttestamentlicher Herrscher, ein Edikt zur Freilassung der Gefangenen erlassen hatte. Heute sehen wir Gefangene frei ausgehen, nachdem ein moderner "Kores" eine Sinnesänderung in einer Nation zustande gebracht hat. "Der Herr wendet die Gedanken der Völker", Psalm 33,10.

Das Neue Testament lehrt, daß die Gemeinde Jesu Christi eine gewisses Maß von Leiden zu erdulden hat zur Vollendung. In Kolosser 1,24 sagt der Apostel Paulus: "Ich erstatte an meinem Fleisch, was noch mangelt an Trübsalen in Christo, für seinen Leib, welcher ist die Gemeinde."

Nun lenkt der Herr es aber so, daß nicht alle seine Kinder zur gleichen Zeit in Trübsal getaucht werden. Einige müssen leiden, andere sollen beten für die, die da leiden. Das läßt sich schön aus der Geschichte Daniels illustrieren. Als die Freunde Daniels in den feurigen Ofen geworfen wurden, war Daniel frei, und er durfte für seine Freunde beten. Wir dürfen annehmen, daß er es auch sicherlich getan hat. Und als Daniel in die Löwengrube geworfen wurde, durften seine Freunde in der Freiheit für ihn im Gebet einstehen.

Ob des Herrn Hand nicht daraufhin auch die Geschichte unseres Volkes geführt hat? Unsere Geschwister mußten leiden, wir aber durften für sie beten, daß der Herr das Gefängnis wenden möchte. Haben wir auch treue Fürbitte getan? Oder waren wir so beschäftigt mit unserem Wohlstand hier, daß wir von den Leiden der Geschwister unberührt blieben? Ob wir hier in Nordamerika auch noch in Leiden getaucht werden könnten? Das scheint heute fast unmöglich zu sein, aber der Teufel ist ein Tausendkünstler. Er greift die Kinder Gottes auf verschiedener Weise an. Er wird in der Heiligen Schrift als brüllender Löwe, als listige Schlange und als ein Engel des Lichts dargestellt. In Rußland hat er in den letzten 75 Jahren als brüllender Löwe gewütet. Hier in Nordamerika greift er die Kinder Gottes vielfach als Engel des Lichts und als listige Schlange an. Daher heißt es: Wachet und betet!

Unsere Arbeiter in Deutschland, vom MCC und den Gemeinden aus, nehmen die Umsiedler freundlich in Empfang. Vielleicht könnten wir hier in Kanada auch noch etwas tun. Wäre es nicht erbauend, wenn wir unsere Geschwister von den Gemeinden aus bewillkommnen würden. Glieder der Gemeinden hier in Kanada könnten es sich zur Aufgabe machen an die Neuangekommenen zu schreiben. Die Anschriften sind ja in jedem Fall in den Listen angegeben. Jeder könnte wählen, an wen er schreiben möchte. Das könnte für uns und auch für die Umsiedler eine Hilfe sein zur geistlichen Erbauung, und zum gegenseitigen Verständnis. Die lange Zeit des Wohlstandes hier in Nordamerika hat zur Änderung unseres Charakters beigetragen. Die lange Trübsalszeit von nahezu 75 Jahren hat auch den Charakter und die Ansichten unserer Geschwister in Rußland umgestaltet. Wir werden uns ohne Zweifel schon befremdet anschauen. Da heißt es, wieder Bekanntschaft und Gemeinschaft anzustreben. So könnte für uns alle die Vergangenheit zum Segen werden.

* * *

Wir möchten unsere Leser auch auf den Artikel aufmerksam machen unter dem Titel "Was sagen wir unseren Kindern über die Schreckenszeit in Rußland?" Der Artikel wurde von Professor Waldemar Janzen, aus dem Canadian Mennonite Bibel College geschrieben im Auftrag des Friedenskomitees des MCC. Es will so scheinen, als sei das Erlebnis in Rußland so tief in unsere Seele eingraviert worden, daß wir damit noch immer nicht fertig werden. Der Aufsatz ist wohldurchdacht und sachlich niedergeschrieben worden. Er ist schon im **Boten** erschienen und dort löste er eine rege Besprechung aus. Es wäre gut, und uns allen zum Nutzen, wenn auch von unseren Lesern, die den **Boten** vielleicht nicht lesen, Meinungen über die Frage erscheinen könnten. Wir haben doch eigentlich alle schon über die Zeit in Rußland wiederholt und lange nachgedacht und darüber manchmal unruhige Träume gehabt.

* * *

Wir von der **Rundschau** haben uns von dem Echo-Verlag die Erlaubnis erbeten, das Buch **Die Kubaner Ansiedlung** serienweise in der **Rundschau** zu drucken. Wir bringen solche Berichte gern, denn sie sollten in unseren Kreisen gut bekannt werden und bleiben. Wir werden bald damit beginnen. Wir möchten nun bitten, daß Leser, die persönliche Erfahrungen aus dieser Zeit im Gedächtnis haben, selbige niederschreiben und uns zusenden möchten. Wir hätten auch gerne Bilder. Das würde das Interesse heben. Manch ein wertes Bild und manch eine schöne Erfahrung könnte so in der **Rundschau** aufbewahrt werden. Also bitte, merkt Euch das, die Ihr aus der Kuban Ansiedlung stammt, und um die Entstehung dieser Kolonie Bescheid wißt.

A.W.S.

Missionsnachrichten

Kulturelle Schranken halten das Evangelium nicht auf

(Tokio, Japan)

"O nein, nicht die Dränger!" Aber hier kommen sie, sauber gekleidet in ihren grünen Uniformen und weißen Handschuhen, bereit das Unmögliche zu tun. Heute Morgen war es ihre Aufgabe, so wie an jedem anderen Morgen, mich und andere Reisende in den schon überfüllten Zug zu schieben. Wie immer, gelang es ihnen — wenigstens ihrer Meinung nach; denn wir waren alle drinnen und die Türen waren geschloßen. Doch nach meiner Meinung, oder sollte ich sagen, in meiner Lage, war ich unentschlossen, ob mir ihr "Gelingen" gefiel, denn jetzt gerade war ich eingeklemmt zwischen anderen Reisenden, in meinem Brustkorb steckte jemandes Schulter und in meinem Rücken und meinen Seiten waren mehrere Ellenbogen. Während ich so dastand ohne mich auch nur einen Zoll in irgend eine Richtung bewegen zu können, dachte ich mir. "Karen, was machst du hier in Tokio, einer Riesenstadt von 21 Millionen Einwohnern, die du doch von einem kleinen Städtchen in Saskatchewan kommst?"

Zu Zeiten gibts auf diese Frage keine leichte Antwort; Zeiten, wo meine Geduld und mein Frohsinn angesichts der endlosen Menschenmengen schwinden; Zeiten, wenn ich entäuscht bin, daß ich mich nicht verständigen kann und nur die ganz einfachsten Phrasen sprechen kann: "Ohayo gazaimasu" (guten Morgen) und "Wakarimasen" (ich kann nicht verstehen); Zeiten, wenn ich von den starren Blicken, die auf mich als Ausländer fallen, ganz müde bin. Es amusiert mich nicht immer, die Einkäufe nach den Bildern auf den Packeten zu machen und weil ich nicht Japanisch lesen kann, muß ich nach Instinkt kochen und nicht nach den Vorschriften. In einer fremden Kultur leben hat aber dennoch seine humoristische Seite. Als ich nur eine Woche in Japan gewesen war "verlor" ich das Fahrrad, welches mir mein japanischer Pastor geliehen hatte. Da er nur Japanisch sprach und ich nur Englisch, war es ein langer Prozeß, es ihm durch Handbewegungen und Gebärden klar zu machen, was geworden war. (Es stellte sich heraus, daß ich das Fahrrad in eine "no parking zone" gestellt hatte, aber wie sollte ich wissen, was die sonderbaren Buchstaben auf dem Schild bedeuteten!)

Noch eine sehr interessante Erfahrung war es, als ich eines Morgens glaubte Erdnußbutter auf mein Brot gestrichen zu haben und dann erfuhr, daß es gegorene Sojabohnenpaste war. Meine Nachbarn ergötzen sich daran, wenn ich nach dem englischen Unterricht vergesse, meine Schuhe anzuziehen und dann in den Hausschuhen, die der Kirche gehören, nach Hause gehe; und einmal sagte ich zu einer Frau, das ihr Kind "erschreckend' aussah. (Natürlich wollte ich "reizend" sagen; in Japanisch ähneln die Worte sich sehr.)

Mehr als einmal habe ich 2. Kor. 5,13 aufgeschlagen und diese Worte gelesen: "Wenn ich einmal verückt scheine, so ist das eine Sache zwischen Gott und mir." (Ich weiß, es ist aus dem Zusammenhang genommen, aber es erfreut mich dennoch!) Ich lese weiter und werde an den wahren Grund meines Hierseins erinnert, die Botschaft der Versöhnung zu bringen. In 2. Kor. 5,11-21 beschreibt Paulus die Botschaft so vollständig und dann in Vers 15 gibt er uns den Auftrag: "... und er ist darum für alle gestorben auf daß die, so da leben hinfort nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist."

Ja, Christus starb für alle und das schließt auch die Menschenmengen ein, die mich manchmal überwältigen. Unvergeßlich bleibt mir der erste Besuch bei einem buddhistischen Tempel, wo ich traurig zuschaute, wie die Menge sich vor der Statue von Buddha verbeugte. Ich sah zu, als die Mütter ihre kleinen unschuldigen Kinder belehrten, wie sie dieses steinerne Götzenbild anbeten mußten. Ich sah zu als Leute sich über ein großes Faß Weihrauch lehnten und mit diesem Rauch ihre Köpfe, Rücken und Beine berührten, als ob er heilende Kraft hätte. Ich wollte weinen, ich wollte schreien. Ich wollte sie wegschleppen und ihnen sagen, daß Jesus Christus für sie gestorben ist, so daß sie ein persönliches Verhältnis mit dem wahren Schöpfer Gott haben könnten und nicht nur Teilnehmer dieser falschen traditionellen Religion sein brauchten. Als ich nach Hause kam fühlte ich mich krank, böse war ich über Satan und seinen Betrug, unglücklich, daß ich weiter nichts tun konnte als dastehen, weil der Sprachenunterschied uns trennte.

Doch ist es dieser Sprachenunterschied der mir täglich Gelegenheit gibt den Japanern das Evangelium zu bringen. Ich bin hier in Japan auf ein Jahr unter dem "Missionary Assistance Program". Dieses Programm brauchte die japanische MB Konferenz als einen Zweig ihrer Arbeit andere mit dem Evangelium zu erreichen, sie bringen Lehrer herein, die englische Umgangssprache unterrichten. Jede Woche habe ich Gelegenheit, mit anderen Teilnehmern, den Kindern, Studenten, Hausfrauen und Geschäftsmännern das Evangelium zu bringen. Ich unterrichte Klassen für englische Sprache und der Pastor oder ich selbst haben am Ende jeder Lektion noch Bibelunterricht. Es ist eine einzigartige und effektvolle Methode, das Evangelium solchen Leuten zu bringen, die wohl anders niemals zu einem Kirchenprogramm kommen würden.

Es war eine Freude mit Studenten und Nachbarn Verbindungen zu machen, spannend war es, zu sehen, wie der Heilige Geist unsere Bekanntschaft brauchte, um sie Christum näher zu bringen. Was könnte wohl mehr Freude machen als wenn ein Student fragt: "Sensai, (Lehrer) ich will die Bibel lesen. Wo sollte ich anfangen?" oder "Karen, was unterscheidet dich von andern? Warum schaust du immer freundlich?" Am meisten erregend war es aber als im vorigen Monat eine Studentin

mir mitteilte, daß sie Christin geworden war!

Nicht jeder Schüler möchte gern mehr vom Evangelium wissen. Einige sind recht gleichgültig, andere scheinbar "drehen ihr Denkvermögen ab" wenn die Zeit für Bibelunterricht kommt. Aber ich weiß, daß durch Gottes Geist der Samen gepflanzt wird. Ich glaube, daß der Same wachsen wird und eines Tages viel Frucht bringen!

Ich mag nicht frei sprechen können und mit anderen Austauschen können; es gibt Tage, wo ich mich müde und einsam und enttäuscht fühle. Dann frage ich: "Was machst du hier?" Die Tatsache, daß Gott diese Nation lieb hat übertrifft alle solche Gefühle. Sein Sohn wurde gesandt für sie zu sterben. Die Menschenmengen sind für ihn nicht nur Zahlen, sie sind Einzelpersonen mit Bedürfnissen und verletzten Gefühlen gerade so wie ich sie habe. Gerade so wie mich, sieht er auch sie mit Liebe und Erbarmen an. Er will, daß sie, wie auch ich, seine Vergebung und das neue Leben erfahren.

Diese letzten sieben Monate sind eine Zeit von unglaublichem Wachstum in meinem Leben gewesen. Was erst glatt abgedroschene Redensarten waren sind jetzt stärkende Tatsachen, Wahrheiten und Versprechungen geworden. Ich habe gelernt, daß obzwar es zu Zeiten schwer ist, so brauche ich weiter nichts als nur Gott allein zur Gemeinschaft, Ermunterung und Stärke. Jeden Morgen habe ich seine Gnade und sein Erbarmen neu verspürt und ich habe gelernt, was es meint: "Darum werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Massen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." (2. Kor. 4,16-18)

Gott hat uns die Botschaft der Versöhnung anvertraut und es ist wirklich ein Vorrecht, sie zu verbreiten.

Karen Williams

Nicht länger Welten auseinander

Sie nannten es Despertar 88. Aus dem einheimische Portugiesisch, übersetzt man es "Erwachen 88". Und das war es auch. Die 805 registrierten Delegaten und Gäste aus 14 Ländern, die sich in Curitiba, Brasilien vom 17. bis zum 21. Februar versammelten, erwachten zu einem neuen Verständnis der Mennoniten Brüderfamilie. Und es war auch nicht ein grobes Erwachen. Wahrlich, für eine missionsgesinnte Denomination, wurde Despertar 88 der Anbruch einer willkommenen Erkenntnis: die Mennoniten Brüdergemeinde ist eine weltweite Familie; sie ist mehr "dritte Welt" als "erste Welt"; und wenn es wohl nicht Tausend verschiedene Zungen sind, die unseres großen Erlösers Ruhm in den MB Kirchen besingen, so ist doch die Herrschaft der deutsch- und englischsprachigen Zungen eine Sache der Vergangenheit.

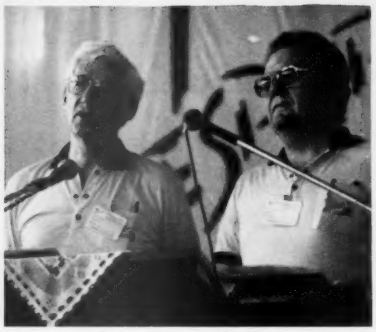
Für fünf Tage waren Mennoniten Brüder aus aller Welt zusammen, um sich kennenzulernen, um von des anderen Herausforderungen und Siegen zu hören, um engere Arbeitsbeziehungen zu suchen, und um dankbar anzubeten und sich aufs neue dem Gott zu weihen, der sie an erster Stelle in die Familie gerufen hatte.

Es war dieses der erste weltweite Kongreß, den die MB's veranstaltet hatten. Henry H. Dick von Reedley, Kalifornien, Vorsitzender der Behörde von Mennonite Brethren Missions/Services (MBM/S), gab zu Anfang den Ton an. "Gott hat uns ein großes Geschenk gegeben," sagte er. "Es ist eine Zusammenkunft, wo wir nicht nur die Köpfe zusammentun wollen, sondern auch die Herzen, indem wir uns untereinander kennenlernen."

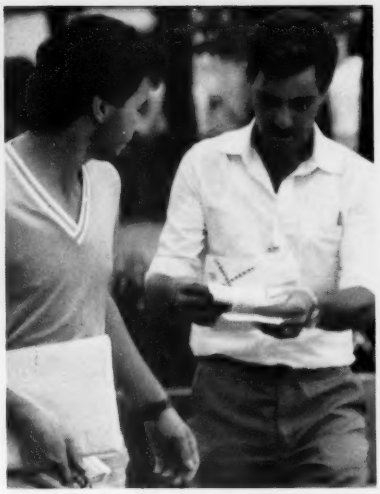
Es war eine Verbindung von Kopf und Herz, von Fragen und geistlicher Gemeinschaft, und von einer ganz merkwürdigen Organisationsbemühung von dem lokalen Planungsteam, welches zusammen das Ereignis zu einer denkwürdigen Gelegenheit machten. "Ich habe davon viel Nutzen gezogen, und diese Gemeinschaft mit den Brüdern und Schwestern aus vielen verschiedenen Nationen ist wunderschön," sagte ein Pastor von Sao Mateus, Brasilien. Er äußerte die Gedanken vieler.

Der Same für Despertar 88 wurde dreieinhalb Jahre zurück, auf der 1984 Generalkonferenz in Reedley, Kalifornien, wo die nordamerikanischen Mennoniten Brüder das 100jährige Jubiläum ihrer Missionstätigkeit feierten, gesät. Während der Konferenz wurde eine Versammlung für Leiter, die von verschiedenen Ländern dazu gekommen waren, abgehalten. Man einigte sich, daß es die rechte Zeit für eine internationale Besprechung sei, um sich die Zukunft der MB Weltmission, sowie auch zeitgemäße Fragen und Besorgnisse zu verhandeln. Weil MBM/S gelöhnte Arbeiter hatte, auch eine offensichtliche Verbindung mit Missionstätigkeiten, wurden sie gebeten, die

Despertar 88 - bei der Abendversammlung



Despertar 88 - Bruder Victor Adrian, Exekutivsekretär des MBM/S, von Winnipeg, Manitoba, spricht zur Delegation, mit Hilfe eines Dolmetschers.



Despertar 88 - ein Traktat wird ausgeteilt.

Despertar 88 - ein Teil der Versammelten, die dem Gesang und Zeugnissen im Stadtsplaza in Curitiba, Brasilien zuhörten.

Sache zu organisieren. Mit der Zeit wurde Curitiba als der Ort dazu gewählt, und ein lokales Planungskomitee wurde geformt, um mit MBM/S daran zusammen zu arbeiten.

Und wer kam zu dem Kongreß? Statistisch waren unter den 805 Delegaten 588 aus Brasilien, 100 aus Paraguay, 58 aus Nordamerika, 15 aus Uruguay, 10 aus Westdeutschland, zwei aus Kolumbien, und je einer aus Mexiko, Spanien und Angola. Die letztere Zahl schloß auch die 29 Redner und Seminarleiter ein, aus Österreich, Japan, Indien, Zaire und Nordamerika.

Wie es sich heraustellte, war Despertar 88 etwas eine Mischlingskonferenz, ein Verschmelzen von verschiedenen Erwartungen. Für internationale Missionsleiter wurde es eine Besprechung, wo man sich über die Vision und die Möglichkeit der Ausführung des Missionsbefehls mit anderen einigen konnte. Für Leiter der nationalen Konferenzen wurde es ein Forum, um über Theologische- und Gemeindeangelegenheiten zu beraten. Für die lokalen brasilianischen Leiter wurde es eine Gelegenheit für ihre Glieder, in praktischer Weise sich in der persönlichen Evangelisation zu üben, und tatsächlich in der lokalen Nachbarschaft zu zeugen. Für alle war es ein internationales Familientreffen, wo Glieder neue und erneute Bekanntschaften machten und sich so über die jüngsten Erfahrungen informierten.

Es war nicht ganz leicht all diese Erwartungen taktvoll ins Gleichgewicht zu bringen, aber das Programm sorgte für Auslaß eines jeden Besorgnisses. Während den Morgenstunden war die Hauptbetonung auf Weltmission. Hauptredner sprachen zu dem Thema von verschiedenen Perspektiven aus; einer jeden Morgenandacht folgte eine Besprechung, wo Teilnehmer sich je nach Sprache in Gruppen teilten: Portugiesich, Spanisch und Deutsch, mit Übersetzung ins Englische in jeder Gruppe.

Am Nachmittag gingen die Delegierten ihre eigenen Wege. Viele der 587 brasilianischen Delegaten nahmen an einem evangelistischem Ausbildungsprogramm teil, welches auf Unterricht und praktische Erfahrungen zielte. Die übrigen Teilnehmer konnten von 13 Seminare wählen, welche sich über heutige Themen, von Missionstätigkeit, zu politischer Verwicklung, zu Ehescheidung und Wiederverheiratung, streckten. Ungefähr 28 Vorträge, die zu einer Sache Stellung nahmen, waren für diese Seminare von verschiedenen Rednern aus aller Welt angefertigt worden. Die Themen waren von nationalen Leitern gewählt worden.

An vier Abenden waren Evangelisationsversammlungen, welche praktische Beteiligung zum Ziel hatten. Man wollte damit die Umgebung erreichen, also wurden die Versammlungen gut bekanntgegeben, welches sehr durch den lokalen Nachrichtendienst mitgeholfen wurde. Zudem machte man am Nachmittag mit vielen Leuten Kontakt, weil man von Haus zu Haus ging, um zu zeugen und zum Feldzug einzuladen.

Das Abendprogramm enthielt Gesang, Zeugnisse und eine Erweckungspredigt, welche an jedem Abend von einem anderen Evangelisten gebracht wurde (drei MB Redner und ein junger Pastor der Baptisten in Sao Paulo). An den letzten zwei Abenden waren weit mehr Besucher, als die 1800 Plätze hielten, die das Auditorium der Boqueirao MB Kirche hat. Der Überfluß nahm von dem Gemeindesaal aus teil, wo für Videoband-Übersendung gesorgt war. Wie man später sagte, folgten jeden Abend etwa 20 Personen der Einladung und andere machten während der Hausbesuche Entscheidungen.

Während der Morgen- und Abendversammlungen wurden hie und da Berichte von Vertretern aus verschiedenen Ländern eingefügt. Die Berichte wurden an den Kongreß gerichtet im Blick auf die Frage:

Despertar 88 - eine Gebetsstunde

"Was tut Gott in der Welt?" Für viele Delegaten waren diese Berichte einleuchtend und halfen ihnen, die Dynamik ihrer internationalen Familie besser zu verstehen.

Ein Höhepunkt für viele der Teilnehmer war eine Bustour und öffentliches Zeugen im Geschäftsviertel der Stadt Curitiba. Die Delegaten stiegen in eine Flottille von Busen und fuhren dann zu mehreren interessanten Ortschaften. Nach der Tour wurden die Teilnehmer auf drei verschiedenen Stellen ausgeladen, alle mitten im Stadtsplaza. Sie trugen Banner mit den Worten: "Ist Hoffnung da?", teilten an Fußgänger Traktate aus, und trafen sich schließlich alle im Herzen der Stadt zusammen zu einem Programm von Musik und Zeugnissen.

Die Tour und das öffentliche Zeugnis illustrierten am besten die großartige Organisationsarbeit, welche das lokale Planungsteam, unter der Leitung von Jacob August Wall zustande gebracht hatte. Die logistische Aufforderung, einige hunderte internationale Gäste zu bewirten, kann kaum übertrieben werden, doch kam es den Teilnehmern kaum zum Bewußtsein. Eine kleine Armee von jungen Freiwilligen in gelben Hemden, mit tragbaren Sprachfunkgeräten in den Händen, und mit der Fähigkeit in drei oder vier Sprachen mitzuhelfen, nahmen die Gäste auf und lösten schnell die wenigen Schwierigkeiten mit Geschwindigkeit und einem Lächeln auf dem Angesicht.

Unter ihrer freundlichen Anleitung, floß der Strom des Kongreß zwischen der Boqueirao MB Kirche, der auf nachbarstehenden General Mennonitenkonferenz Kirche, und der nicht weit entfernten Gemeindeschule, hin und her. Mittag und Abendbrot wurden im Schulauditorium serviert; die langen, gekrümmten Schlangen von hungrigen Delegaten gingen recht schnell durch die Bedienungen zu Tische. Teilnehmer wurden dreimal den Tag zwischen dem Versammlungsplatz und dem Ort ihrer Unterkunft mit Busen hin- und hergefahren. Die Meisten fanden Unterkunft im lokalen MB Bibel Institut (ISBM), in einem Staatsschlafsaal, oder in privaten Heimen und Motels.

Don Loewen, MBM/S

(Übersetzt von M. Harder)

Mennonite Brethren Communications

Hören Sie
Licht des Evangeliums
an

CFAM Altona
CFVR Abbotsford
CIBQ Brooks
WDCX Buffalo, NY FM99
**CKER* Edmonton
CHRB High River
CJVB Vancouver
CKJS Winnipeg

**neue Station*

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg – Telefon: **942-5359**

Eleanor Nickel
339 0264

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Was sagen wir unseren Kindern über die Schreckenszeit in Rußland?

von Waldemar Janzen

Geschichte soll weitererzählt werden. Aus ihr lernen wir, aber mehr noch, aus ihr werden wir geformt. Geschichte kann nie ganz objektiv erzählt werden. Sie ist immer zugleich Auswahl und Deutung. Was wählen wir aus unserer Geschichte in Rußland, um es unseren Kindern weiterzugeben, und wie deuten wir es?

Diese Frage wird besonders akut, wenn wir zu den Jahren nach 1917 kommen. Ein bloßer Tatsachenbericht enthält ein Übermaß der Zerstörung und des Leidens. Revolution, Machnozeit, Typhus, Enteignung und Verschickung nach Sibirien, Hungersnot, GPU-Verhöre, Stimmrechtverlust, Kirchenschließung, Verlust der Eigenständigkeit, Verhaftung und Konzentrationslager, Krieg und Front, Familienzertrennung, Flüchtlingstrecks nach Deutschland, Zurückschickung vieler, wieder Sibirien und andere Verbannungsorte, und endlich eine kleine Besserung der Lage, doch immer noch unter starker Beschränkung der Lebens- und Glaubensfreiheit.

Das sind die Tatsachen in größter Kürze. Die ersten Generationen der Betroffenen sind oft wie betäubt, oder sie reagieren mit den kreatürlichen Grundinstinkten: Furcht, Einschüchterung, Haß, Bitterkeit, oder Schweigen und Vergessenwollen. Doch das Schreckliche gehört zu unserer Geschichte und muß erzählt werden. Es ist gut, daß dies auf viele Weise und in vielen Publikationen geschieht. Die früheren sind oft einfach Schreckensberichte (z.B. Toews, **Heimat in Flammen, Heimat in Trümmern**). Allmählich gewinnen wir Distanz, denken nach und gestalten das Geschehen sogar künstlerisch, wie es in Al Reimers großem Roman **My Harp is Turned to Mourning** geschieht.

Bisher aber haben wir uns als Glaubensgemeinschaft noch zu keiner weithin angenommenen und überzeugenden theologischen Sicht der Schreckenszeit (so will ich sie fortan nennen) zusammengefunden. Welche Haltung dieser Zeit gegenüber, und vor allem unseren Peinigern und Verfolgern gegenüber, ist die von unserem Glauben her rechte? Welche Haltung der Schreckenszeit und ihren Werkzeugen gegenüber möchten wir in unseren Kindern und Kindeskindern wecken? Welches Zeugnis über jene Zeit möchten wir vor unserer Umwelt ablegen?

Es bietet sich uns ein eindruckvolles Vorbild an. Die Juden Europas haben während derselben Zeitperiode noch furchtbarere Verfolgungen erlitten als wir. Sie nennen die Gesamtheit jener Leiden, gipfelnd in Hitlers "Endlösung", den "Holocaust" (Brandopfer). Die Juden im Staat Israel sowie in der übrigen Welt haben seither — natürlich mit Ausnahmen — eine ziemlich einheitliche Einstellung diesem Holocaust und seinen Werkzeugen gegenüber bezogen. Sie machen große Anstrengungen, die Erinnerung an den Holocaust so lebhaft wie möglich zu erhalten. Es ist ihr Ziel, alle diejenigen, denen Beteiligung an jenen Greueln nachgewiesen werden kann, vor Gericht zu ziehen und zu bestrafen. Dies gilt auch dann, wenn die Verschuldung vor über vierzig Jahren, und in jugendlicher Verblendung geschah und der Täter inzwischen ein alter Mann ist. Das Wiesenthal-Institut hat es sich besonders zur Aufgabe gemacht, solchen Verbrechern von damals nachzuspüren und sie vor Gericht zu ziehen. (In Kanada ist kürzlich ein Gesetz erlassen worden, wonach solche Kriegsverbrecher auch hier vor Gericht gestellt werden können.) Auf diese Weise hofft man, nicht nur Gerechtigkeit geschehen zu lassen, sondern auch ähnliche Verfolgungen schon im Keim zu ersticken.

Es handelt sich hier um eine Gerechtigkeit, deren Pfeiler Schuld, Gericht und Strafe heißen. Wie empfinden wir Rußlandmennoniten? Möchten wir diesem Beispiel folgen und eine ähnliche Haltung unserer Schreckenszeit und ihren Schuldigen gegenüber einnehmen und an unsere Kinder weitergeben? Manch einer hat doch gesagt: "Gegen Krieg bin ich, aber wenn es gegen den Kommunismus geht, bin ich gleich dabei!" Ist das ein momentaner Gefühlsausdruck, oder eine überlegte Einstellung zu Geschichte und Gegenwart?

Überlegen wir einmal einige Möglichkeiten. Wenn du von einem russischen, ukrainischen oder gar mennonitischen "Angeber" weißt, der damals andere an die NKWD (GPU) verraten hat, jetzt aber in Kanada lebt, möchtest du ihn unter dem neuen kanadischen Gesetz vor Gericht ziehen? Würdest du ihn selber angeben, oder aber wünschen, daß jemand anderer es täte?

Wenn das Sowjetreich zusammenbrechen sollte und ein ganz anderes Regime dort regieren, dann würde es sicher spezielle Forschungsagenturen und Gerichte geben, um die Hauptschuldigen der Sowjetherrschaft ausfindig zu machen und zur Rechenschaft zu ziehen. Da könnten natürlich auch die Mennoniten viel Material zur Verfolgung jener Verbrecher beisteuern. Wir könnten auch aktiv an solchen Aktionen mitarbeiten. Sollten wir es tun? Ginge es nicht um die Gerechtigkeit? Wären wir es nicht unseren Verwandten und anderen schuldig, die in den Konzentrationslagern Sibiriens und Mittelasiens umgekommen sind?

Ehe wir uns das jüdische Verständnis der Gerechtigkeit zu eigen machen, sollten wir doch fragen, welche anderen Wege uns offenstehen. Einer von diesen ist sicher der des gesichtslosen Vergessenwollens. Es ist ein ausgesprochen amerikanischer Weg. Welle um Welle von Einwanderern rollte aus der alten Welt in den neuentdeckten Kontinent. Man wollte die belastete Geschichte Europas zurücklassen und einen ganz neuen Anfang machen.

Während manche Rußlandmennoniten in Kanada bereit gewesen wären, sofort gegen den Kommunismus ins Feld zu ziehen, wählten andere den Weg des Vergessens. Als junger Lehrer am CMBC fragte ich in den fünfziger Jahren viele mei-

ner Studenten nach ihrer Familiengeschichte. Da fiel es mir auf, daß die Gefragten in sehr vielen Fällen bis zur Einwanderung zurückgehen konnten, aber keine Kenntnisse, ja oft nicht die blasseste Vorstellung ihrer Vorgeschichte in Rußland besaßen. Entweder hatten die Eltern das Schreckliche nicht erzählen wollen, oder die jungen Menschen hatten es als nicht zu ihrem Leben gehörig abgelehnt. Wir erinnern uns hier auch daran, daß manche ihre deutsch-mennonitischen Namen ins Englische abänderten oder sich überhaupt so schnell wie möglich anglisierten, einschließlich des Übertritts in eine angelsächsische Kirche.

Das hat sich gewandelt. Unter uns, und besonders auch unter der kirchentreuen Jugend, besteht ein lebhaftes Geschichtsinteresse, das sich sowohl auf das Mennonitentum als Ganzes richtet, als auch auf die Ursprünge (Englisch "roots", Wurzeln) der eigenen Familie. Immerhin ist der Weg des Vergessenwollens und Neuanfangs eine der Alternativen. Er ist aber ein Weg, der auf den Verlust der Vergangenheit, der Geschichte, und damit der eigenen Identität, gegründet ist. Gerade das eben erwähnte, im letzten Jahrzehnt aufgeblühte Interesse an der eigenen Abstammung und Geschichte beweist, wie ein solcher Verlust auf die Dauer nicht akzeptabel ist. Was dann?

Vielleicht sind manche Leser inzwischen ungeduldig geworden und meinen, ich gehe der für Christen selbstverständlichen Antwort aus dem Wege, nämlich der Vergebung. Als Christen sind wir aufgefordert, unseren Feinden zu vergeben, und das gilt doch auch für unsere Verfolger in der Sowjetunion! Das ist gewiß biblisch und richtig, insofern es sich um die persönlich Betroffenen handelt. Wer da selber gelitten hat, kann und soll dem Vorbild Christi nachstreben, der noch vom Kreuze herab für seine Peiniger betete: "Vater, vergib ihnen..."(Lukas 23,34). Aber vergeben kann man nur das, was einem selber angetan worden ist. Jesus konnte seinen Henkern vergeben, was sie ihm angetan hatten, aber Petrus zum Beispiel konnte ihnen nicht vergeben, was sie Jesus angetan hatten. Ebenso kann ich den NKWD-Agenten vergeben, daß sie mir meinen Vater genommen haben, aber es liegt nicht in meiner Vollmacht, ihnen zu vergeben, was sie meinem Vater an Leid angetan haben; das könnte nur mein Vater selber tun, und der lebt nicht mehr. Was ist dann meine Verantwortlichkeit dem gegenüber, das meinem Vater angetan worden ist? Wie verwalten wir heute das Erbe der Schreckenszeit?

Unsere Antwort soll sich an der Bibel ausrichten. In ihr wird das Volk Gottes beständig aufgefordert, seiner Geschichte zu gedenken, doch auf eine ganz besondere Weise. Alles Gedenken, alles Sicherinnern, ist selektiv, und zwar nicht nur in bezug auf die Inhalte, die festgehalten und weitergegeben werden, sondern mehr noch in den Gefühlsakzenten, die diese Inhalte begleiten.

Israels Geschichte war großenteils eine Leidensgeschichte. Obwohl sie durch die Patriarchengeschichten (1. Mose 12-50) vorbereitet wird, liegt ihr eigentlicher Beginn in der Knechtschaft Israels in Ägypten. Als das unterdrückte und versklavte Volk, gegen den Widerstand der ägyptischen Großmacht sowie des eigenen Kleinglaubens, von Gott mit mächtiger Hand in die Freiheit geführt wurde, begann ein neues Kapitel, nicht nur für jenes Volk, sondern für die ganze Menschheit. So wurde jene Herausführung Israels aus Ägypten, sowie die anschließende Führung Gottes in der Wüste und die Gabe eines neuen Landes, das Geschichtsmaterial, mit dem sich Israels Erinnerung beständig beschäftigte und, nach Gottes wiederholtem Befehl, auch beschäftigen sollte. Wie aber sah dieses Gedenken aus?

Es hätte sich leicht auf die Unterdrücker richten können, mit dem Ziel, in Israel beständig einen Ägypterhaß zu schüren. Oder es hätte sich auf Israels Bewährung auf dem Freiheitsmarsch konzentrieren können, oder doch wenigstens auf sog. "Heldengestalten" wie Moses, Aaron und Josua. Stattdessen liegt der Akzent ganz eindeutig auf dem Thema der gnädigen Errettung durch Gott. Es ist Heilsgeschichte, was in Israel bewahrt und weitergegeben wurde, nicht Unheilsgeschichte oder Heldengeschichte. Die Schrecken der ägyptischen Sklaverei müssen miterzählt werden, als Bühnenhintergrund für das Drama der göttlichen Führungen, doch sie gewinnen keinen Selbstzweck. Die großen Persönlichkeiten, deren Gott sich bediente, sind ebenfalls dem Erlösungsthema untergeordnet. Alles übrige Geschichtsmaterial wird nur in lebendiger Erinnerung behalten, um die großen Heilstaten Gottes zu bezeugen.

Später in Israels Geschichte kamen noch andere Motive hinzu. Israel sollte auch Gottes Gebote nicht vergessen. Es sollte ferner die Sünden der Vorfahren und die eigenen Abweichungen von Gottes Wegen nicht vergessen, sowie die dadurch bedingten Gerichte Gottes. Israel selber fand es wohl manchmal schwer, die Erinnerung von diesen Inhalten nicht wegzulenken auf die Bosheit der Feinde und die ihnen zukommende Strafe (z.B. Psalm 74,18; 137,7). Doch soviel ich weiß, findet sich unter den vielen Aufforderungen Gottes (durch Gesetze, Prophetenworte, usw.) an Israel, die Vergangenheit nicht zu vergessen, nur eine einzige, die dazu auffordert, die Bosheit der Feinde nicht zu vergessen (5. Mose 26,17; vgl. 1. Samuel 15,2).

Das Neue Testament greift das Thema der Heilsgeschichte auf und führt es weiter. Obwohl die Handlungen der Pharisäer und Schriftgelehrten, sowie die Fehljustiz des Pilatus, mit zur christlichen Verkündigung gehören, liegt der Akzent dieser Verkündigung voll und ganz auf dem gehorsamen Leiden Jesu und der rettenden Macht Gottes. Dies wird besonders klar, wenn wir eine frühe Bekenntnishymne betrachten, die wir in Philipper 2,5-11 finden. Da wird sein gehorsames Leiden bis zum Tode am Kreuz hervorgehoben, und dann seine Erhöhung durch Gott, ohne daß die Menschen, die ihm Leiden und Tod zufügten, auch nur erwähnt würden. So erinnert sich die Gemeinde nach biblischem Beispiel. Daß dann später in

der Kirchengeschichte die Akzente verschoben wurden und man die Rolle der Juden als "Gottesmörder" hervorkehrte, um sie jahrhundertelang in Europa zu unterdrücken und verfolgen, ist das warnende Beispiel dafür, was durch falsch akzentierte Erinnerung angerichtet werden kann.

Wenn wir Mennoniten rußländischen Hintergrundes die Schrekkenszeiten in Rußland als Christen innerlich verarbeiten wollen, dürfen wir das nur nach biblischem Muster tun. Das bedeutet fünferlei: 1. Wir sollen und dürfen jene Zeit nicht vergessen und uns damit von unserer Geschichte loslösen. 2. Wir dürfen und können persönlich vergeben, soweit wir selber gelitten haben, doch können wir nicht für andere vergeben. 3. Wir dürfen auf keinen Fall so gedenken, daß Haß geschürt und die nie endende Kette von Racheakten weitergeführt wird. 4. Wir sollen die Führungen und Durchhilfen Gottes, die in jener Zeit von so vielen auf so verschiedene Weisen erfahren worden sind, preisend bekennen und weitergeben. Hier liegt das Herzstück der biblisch ausgerichteten Erinnerung. 5. Wir dürfen das geduldige und tapfere Leiden so vieler in jener Zeit festhalten und weitergeben, wie es die Kirche immer mit ihren Märtyrern getan hat, und wie es uns unsere Vorfahren im Märtyrerspiegel so eindrücklich gezeigt haben. Es geht hier aber nie um menschliches Heldentum, sondern um gehorsame Glaubenskraft.

Wenn wir uns auf eine solche biblische Haltung einigen können, dann erziehlen wir folgendes: 1. Wir bewahren den Zusammenhang mit unserer Geschichte. 2. Wir verdrängen die Schrecken nicht ins Unterbewußtsein, sondern sehen ihnen ins Auge. 3. Wir sagen als Einzelne und als Gemeinschaft allen Racheakten ab, auch wenn sich durch den eventuellen Fall des Sowjetreichs dazu Gelegenheit bieten sollte. Dadurch tragen wir dazu bei, die Vergeltungskette zu unterbrechen. 4. Wir gewinnen neue Schätze an Gottes- und Heilserfahrungen, die zu den früheren christlichen Zeugnissen hinzugefügt werden können, doch uns geschichtlich besonders nahe stehen. 5. Wir ehren diejenigen, die in jener Zeit gelitten haben, nicht als menschliche Helden, sondern als gehorsame Zeugen. So gewinnen wir und unsere Kinder neue, für uns lebensnahe Vorbilder. 6. Wir halten die Erinnerung an Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit wach, ohne sie in den Mittelpunkt unseres Gedenkens zu setzen oder sie durch eine Gerechtigkeit, die auf Vergeltung beruht, weiterzuführen. 7. Wir legen vor einer Welt, die allzuoft Gerechtigkeit mit Vergeltung gleichsetzt, ein Zeugnis dafür ab, daß biblische Gerechtigkeit da beginnt, wo der Kreislauf des Bösen dadurch unterbrochen wird, daß jemand freiwillig nicht Böses mit Bösem vergilt. 8. Wenn wir unsere Geschichte nach diesen biblischen Gesichtspunkten akzentieren, wird sie wiederum uns zu einer biblischen Gemeinde formen.

1000 Jahre Christentum in Rußland

988 ließ Prinz Wladimir sich taufen.
Dieses ist das Jahr für eine Rußlandreise mit
Rev. H.R. Baerg
als Tour-Leiter.
Vom 12. — 27. Juli
$2895 U.S. von New York.
Leningrad, Moskau, Frunze, Zaporosche. Karaganda.
Um mehr Auskunft, schreiben Sie an: **Rev. H.R. Baerg**
1150 Alpine Dr. N.W.
Salem, Oregon, USA, 97304
Ph. 503-364-9095
oder:
Chipawa Tours Co.
Niagara Falls, 416-295-4346

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Endowment Funds

Geschenke zu diesem Fund können zu Lebzeiten gemacht werden oder auch als Vermächtnis im Testament.

Einkommen kann dann nach Wahl für Wohltätigkeitszwecke bestimmt werden.

INCORPORATED NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches
Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

Bitte um ein Pamphlet oder Besuch.

Name _____
Address _____
City _____
Province _____
Postal code _____

14.420 Klassen, Egor 29.03.31 Arkadak
14.421 Klassen, Helene/Dyck 07.07.32 Arkadak
14.422 Klassen, Katharina 06.12.64 Dshetysai
14.423 Klassen, Johann 16.04.66 Dshetysai
14.424 Klassen, Anna 24.02.68 Dshetysai
14.425 Klassen, Helene 16.09.69 Dshetysai
Eingetroffen am 27.11.87 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 131/I, 4750 Unna-Massen
14.426 Klassen, Jakob 03.09.40 Neuendorf, Ukr.
14.427 Klassen, Theodora/Fröse 04.10.44 Annaberg, Polen
14.428 Klassen, Lydia 08.01.71 Alma-Ata
14.429 Klassen, Marianna 30.06.75 Alma-Ata
14.430 Klassen, Jakob 03.04.77 Alma-Ata
14.431 Klassen, Heinrich 18.08.79 Alma-Ata
Eingetroffen am 20.11.87 aus Alma-Ata
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden 08
14.432 Klassen, Katharina/Penner 21.12.16 Kronstal, Ukr.
Eingetroffen am 20.11.87 aus Alma-Ata
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden 07

Liste Nr. 248

14.433 Klassen, Margarethe 13.06.50 Nitwa, Perm
14.434 Klassen, Waldemar 21.11.75 Alma-Ata
14.435 Klassen, Peter 18.04.77 Alma-Ata
Eingetroffen am 20.11.87 aus Alma-Ata
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden 07
14.436 Knippel, Waldemar 17.01.51 Perm
14.437 Knippel, Frieda/Möllmann 02.11.50 Semipalatinsk
14.438 Knippel, Helene 01.07.75 Prochladnoje
14.439 Knippel, Eugen 18.06.84 Prochladnoje
Eingetroffen am 29.11.87 aus Prochladnoje
Adresse: Auf der Tüte 69/III, 4750 Unna-Massen
14.440 Künzel, Erwin 30.11.28 Shitomir
14.441 Künzel, Anna/Penner 10.08.29 Alexandrowka
Eingetroffen am 12.12.87
Adresse: Königsbergerstr. 4, 7530 Pforzheim
14.442 Künzel, Rudolf 22.03.60 Archangelsk
Eingetroffen am 12.12.87
Adresse: Königsbergerstr. 4, 7530 Pforzheim
14.443 Künzel, Viktor 26.08.65 Leninobad
14.444 Künzel, Olga/Schlosser 27.03.65 Leninobad
Eingetroffen am 12.12.87
Adresse: Königsbergerstr. 4, 7530 Pforzheim
14.445 Löwen, Johann 02.01.32 Pleschanow, Orenburg
14.446 Löwen, Frieda/Pankratz 22.01.32 Pleschanow, Orenb.
Eingetroffen am 22.11.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 129/II, 4750 Unna-Massen
14.447 Löwen, Klaus 25.11.60 Tjumenj
14.448 Löwen, Helene/Krahn 19.05.62 Tjumenj
14.449 Löwen, Viktor 06.10.84 Frunse
14.450 Löwen, Dietrich 27.06.86 Frunse
Eingetroffen am 22.11.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 129/II, 4750 Unna-Massen
14.451 Mandtler, Helene/Löwen 12.01.21 Alexanderwohl, Saporoshje
14.452 Mandtler, Katharina 28.03.14 Bandorf, Donetzk, Ukr.
Eingetroffen am 23.11.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 11/IV, 4750 Unna-Massen
14.453 Pätkau, Heinrich 30.12.20 Einlage
14.454 Pätkau, Margarete/Pankratz 07.10.24 Nikolaital
14.455 Pätkau, Viktor 25.11.66 Dshambul
14.456 Pätkau, Helene 12.03.68 Dshambul
Eingetroffen am 11.12.87
Adresse: Karl-von-Ossietzky-Str. 24, 6200 Wiesbaden
14.457 Pauls, Wilhelm 12.12.56 Tscheljabinsk
14.458 Pauls, Emma/Schröder 18.04.58 Alma-Ata
14.459 Pauls, Albert 26.03.80 Dshetysai
14.460 Pauls, Olga 25.10.81 Dshetysai
14.461 Pauls, Eduard 20.05.83 Dshetysai
14.462 Pauls, Lina 15.06.84 Dshetysai
14.463 Pauls, Helmut 27.09.85 Dshetysai
14.464 Pauls, Rudolf 25.01.87 Dshetysai
Eingetroffen am 27.11.87 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 121/IIa, 4750 Unna-Massen
14.465 Penner, Helene/Schellenberg 27.02.98 Kamenka
Eingetroffen am 12.12.87
Adresse: Königsbergerstr. 4, 7530 Pforzheim
14.466 peters, Aron 17.06.53 Koktschetaw, Kas.
14.467 Peters, Helene/Görzen 02.03.55 Gladowka, Udmurtien
14.468 Peter, Regina 14.01.77 Dshetysai
14.469 Peters, Viktor 15.08.78 Dshetysai
14.470 Peters, Heinrich 29.08.79 Dshetysai
14.471 Peterts, Irina 02.03.85 Dshetysai
Eingetroffen am 20.11.87 aus Kasachstan
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 06
14.472 Riesen, Robert 04.08.14 Alt-Samara
14.473 Riesen, Anna/Franz 23.07.16 Alt-Samara
Eingetroffen am 24.11.87 Frunse
Adresse: Auf der Tüte 73/II, 4750 Unna-Massen
14.474 Riesen, Wilhelm 08.10.46 Archangelsk
14.475 Riesen, Margarethe/Warkentin 17.06.49 Koktschetaw, Kas.
14.476 Riesen, Helene 22.06.70 Karaboltan, Kas.
14.477 Riesen, Olga 12.07.71 Karaboltan, Kas.
14.478 Riesen, Viktor 04.08.74 Karaboltan, Kas.
14.479 Riesen, Katharina 22.02.78 Kaukasus
14.480 Riesen, Dietrich 02.09.80 Kaukasus
14.481 Riesen, Waldemar 02.09.80 Kaukasus
14.482 Riesen, Harry 19.06.84 Kaukasus
Eingetroffen am 25.11.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 73/II, 4750 Unna-Massen
14.483 Sawatzky, Jakob 07.10.20 Alexandrowka
14.484 Sawatzky, Elisabeth/Born 04.03.28 Friedensfeld
14.485 Sawatzky, Elisabeth 20.11.55 Stara Barda, Sib.
Eingetroffen am 14.12.87 aus Petschory
Adresse: Auf der Tüte 117/IV, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 249

14.486 Bergmann, Viktor 11.05.57 Kasachstan
14.487 Bergmann, Anna/Abrams 13.08.59 Irkutsk
14.488 Bergmann, Wilhelm 27.07.79 Kant, Kirg.
14.489 Bergmann, Waldemar 29.06.81 Kant, Kirg.
14.490 Bergmann, Viktor 30.12.84 Kant, Kirg.

Eingetroffen am 16.12.87 aus Kant, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 21/IV, 4750 Unna-Massen

14.491 Block, Maria/Weiher 14.10.08 Waldheim, Ukr.
Eingetroffen am 16.12.87 aus Leninpol
Adresse: Auf der Tüte 96/II, 4750 Unna-Massen

14.492 Burau, Bartholomäus 28.09.19 Rostow

14.493 Burau, Else/Tuchel 15.11.24 Stalino
Eingetroffen am 2.12.87 aus Alma-Ata
Adrese: Auf der Tüte 88/II, 4750 Unna-Massen

14.494 Burau, Rudolf 04.12.62 Alma-Ata

14.495 Burau, Lydia/Richert 24.02.66 Miroljubowka, Omsk

14.496 Burau, Viktor 19.08.85 Dshambul

14.497 Burau, Elvira 10.08.86 Frunse

14.498 Burau, Gerhard 07.12.87 Paderborn, BRD
Eingetroffen am 2.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 88/II 4750 Unna-Massen

14.499 Enns, Hilda/Janzen 11.09.37 Paulsheim, Ukr.
Eingetroffen am 10.12.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 130/I, 4750 Unna-Massen

14.500 Enns, Walter 08.02.38 Krim

14.501 Enns, Tina/Köhn 28.12.40 Alexandrowka, Nikolajew

14.502 Enns, Walter 28.09.67 Frunse

14.503 Enns, Johann 04.03.69 Frunse

14.504 Enns, Jakob 18.08.70 Frunse

14.505 Enns, Helene 15.12.72 Kant

14.506 Enns, Andreas 15.01.76 Kant

14.507 Enns, Klaus 14.04.86 Kant
Eingetroffen am 14.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 11/III, 4750 Unna-Massen

14,508 Ens, Abram 13.09.30 Neu-Chortitza, Ukr.

14.509 Ens, Melitta/Möhr 03.03.35 Shitomir

14.510 Ens, Helene 02.07.58 Solikamsk

14.511 Ens, Elisabeth 12.04.62 Ural

14.512 Ens, Daniel 25.05.63 Kirgisien
Eingetroffen am 11.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 56/II, 4750 Unna-Massen

14.513 Ens, Elisabeth/Pätkau 25.07.07 Neu-Chortitza, Ukr.
Eingetroffen am 11.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 56/II, 4750 Unna-Massen

14.514 Ens, Jakob 19.02.60 Solikamsk

14.515 Ens, Olga/Dyck 27.04.65 Kirgisien

14.516 Ens, Eduard 06.02.84 Kirgisien

14.517 Ens, Viktor 25.08.85 Kirgisien

14.518 Ens, Jakob 16.03.87 Kirgisien
Eingetroffen am 11.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 75/I, 4750 Unna-Massen

14.519 Ens, Peter 29.11.56 Solikamsk

14.520 Ens, Maria/Braun 13.09.61 Altaijskij Kray

14.521 Ens, Viktoria 20.12.81 Kirgisien

14.522 Ens, Peter 08.01.84 Kirgisien

14.523 Ens, Edgar 16.01.86 Kirgisien
Eingetroffen am 11.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 80/IV, 4750 Unna-Massen

14.524 Esau, Johann 25.06.33 Kanzerowka, Orenburg

14.525 Esau, Aganeta/Täws 31.12.38 Kanzerowka, Orenburg

14.526 Esau, Johann 23.04.62 Kanzerowka, Orenburg

14.527 Esau, Natalia 26.05.71 Kanzerowka, Orenburg

14.528 Esau, Anna 07.04.74 Kanzerowka, Orenburg
Eingetroffen am 5.12.87 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 120/IIIc, 4750 Unna-Massen

14.529 Friesen, Jakob 27.08.39 Ordshonikidse, Kauk.

14.530 Friesen, Nelli/Töws 24.08.41 Sewerouralsk, Ural

14.531 Friesen, Peter 01.07.66 Dshetysai

14.532 Friesen, Jakob 15.03.69 Dshetysai

14.533 Friesen, Elisabeth 13.01.71 Dshetysai

14.534 Friesen, Susanne 14.10.72 Dshetysai

14.535 Friesen, Heinrich 07.02.74 Dshetysai

14.536 Friesen, Agnes 14.11.78 Dshetysai

14.537 Friesen, Nelli 08.12.80 Krasnodar

14.538 Friesen, Johann 24.06.84 Krasnodarskij Kray
Eingetroffen am 18.12.87 aus Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 79/IIc, 4750 Unna-Massen

14.539 Gossen, Franz 05.11.27 Blumstein, Sapor. Ukr.

14.540 Gossen, Maria/Janzen 12.07.26 Friedensheim, Ukr.
Eingetroffen am 10.12.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 124/II, 4750 Unna-Massen

14.541 Häuser, Artur 13.12.46 Kasachstan

14.542 Häuser, Lydia/Hilser 17.02.49 Altaijskij Kray
Eingetroffen am 5.12.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 89/II, 4750 Unna-Massen

14.543 Häuser, Georg 19.02.11 Wolgagebiet
Eingetroffen am 5.12.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 89/II, 4750 UnnàMassen

Liste Nr. 250

14.544 Häuser, Viktor 01.01.49 Kasachstan

14.545 Häuser, Elvira/Donies 31.01.54 Kasachstan

14.546 Häuser, Artur 14.03.81 Prochladnoje, Kaukasus

14.547 Häuser, Maria 23.09.82 Prochladnoje, Kaukasus
Eingetroffen am 5.12.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 89/II, 4750 Unna-Massen

14.548 Hamm, Jakob 24.03.32 Gnadental, Leninpol, Kirg.

14.549 Hamm, Ella/Friesen 07.07.39 Gnadental, Leninpol, Kirg.

14.550 Hamm, Waldemar 18.08.61 Kara-Balta, Kirg.

14.551 Hamm, Alisa 17.07.69 Kara-Balta, Kirg.

14.552 Hamm, Erwin 04.03.71 Kara-Balta, Kirg.
Eingetroffen am 9.12.87 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 89/IV, 4750 Unna-Massen

14.553 Heide, Peter 18.09.61 Leninpol, Kirgisien

14.554 Heide, Irene/Hamm 16.08.64 Kara-Balta, Kirg.

14.555 Heide, Edith 24.06.85 Leninpol, Kirg.

14.556 Heide, Angelina 01.09.86 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 6.12.87 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 133/I, 4750 Unna-Massen

14.557 Hildebrand, Heinrich 11.06.10 Isilkulj, Omsk

14.558 Hildebrand, Justina/Langemann 23.11.13 Tschunajewka Omsk
Eingetroffen am 2.12.87 aus Dshetysai
Adresse: Auf der Tüte 70/IV, 4750 Unna-Massen

14.559 Janzen, Maria/Martens 03.03.09 Blumengarten, Ukr.
Eingetroffen am 14.12.87 aus Grodno, Weißrußland
Adresse: Auf der Tüte 121/I, 4750 Unna-Massen

14.560 Keller, Katharina/Wolf 26.11.24 Altaiskij Kray
Eingetroffen am 2.12.87 aus Alma-Ata
Adresse; Auf der Tüte 89/I, 4750 Unna-Massen

14.561 Keller, Olga 12.12.56 Kolunda, Altaskij Kray
14.562 Keller, Tamara 12.12.58 Kolunda, Altaskij Kray
14.563 Keller, Helene 28.04.63 Kolunda, Altaskij Kray
Eingetroffen am 2.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 89/I, 4750 Unna-Massen
14.564 Klassen, Maria 01.09.04 Saporoshje, Ukr.
Eingetroffen am 8.12.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 76/II, 4750 Unna-Massen
14.565 Köhn, Jakob 17.05.21 Oserowka, Sagradowka, Ukr.
14.566 Köhn, Katharina/Klippenstein 02.05.26 Saporoshje,
14.567 Köhn, Jakob 01.09.60 Kasachstan
14.568 Köhn, Andreas 03.02.64 Kasachstan
Eingetroffen am 11.12.87 aus Kirgisien
Adresse: Auf der Tüte 68/I, 4750 Unna-Massen
14.569 Krahn, Andreas 25.06.52 Krasnoturinsk, Ural
14.570 Krahn, Nelli/Frantz 28.10.51 Kasachstan
14.571 Krahn, Natalia 02.05.74 Frunse
14.572 Krahn, Dietrich 16.06.75 Frunse
14.573 Krahn, Irene 03.07.76 Frunse
14.574 Krahn, Andreas 30.08.78 Frunse
14.575 Krahn, Nikolai 11.01.81 Frunse
14.576 Krahn, Paul 20.08.84 Frunse
Eingetroffen am 9.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 131/I, 4750 Unna-Massen
14.577 Lepp, Waldemar 15.06.52 Talas, Kirgisien
14.578 Lepp, Katharina/Thielmann 07.02.54 Workuta
14.579 Lepp, Peter 21.08.76 Frunse
14.580 Lepp, Helene 03.02.78 Talas, Kirg.
14.581 Lepp, Jakob 22.09.80 Talas, Kirg.
14.582 Lepp, Erika 21.10.83 Talas, Kirg.
14.583 Lepp, Natalia 12.10.85 Talas, Kirg.
Eingetroffen am 12.12.87 aus Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 68/III, 4750 Unna-Massen
14.584 Luschenko, Benjamin 21.06.56 Leninpol, Kirg.
14.585 Luschenko, Lydia/Pauls 20.10.58 Leninpol, Kirg.
14.586 Luschenko, Sergej 29.08.79 Leninpol, Kirg.
14.587 Luschenko, Katharina 20.09.82 Leninpol, Kirg.
14.588 Luschenko, Halina 19.09.85 Leninpol, Kirg.
14.589 Pauls, Lilli 26.08.70 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 5.12.87 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 121/III, 4750 Unna-Massen
14.590 Martens, Heinrich 07.08.34 Karatal, Altaijskij Kray
14.591 Martens, Elisabeth/Becker 24.09.34 Karatal, Altaijskij Kray
14.592 Martens, Maria 19.05.61 Slawgorod
14.593 Martens, Waldemar 29.08.71 Slawgorod
14.594 Martens, Helene 29.04.74 Slawgorod
Eingetroffen am 15.12.87 aus Slawgorod
Adresse: Auf der Tüte 57/III, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 251

14.595 Martens, Walter 11.12.50 Timertau, Karaganda
14.596 Martens, Maria/Rempel 06.08.45 Dolinowka, Orenburg
14.597 Martens, Eduard 01.08.77 Kirgisien
14.598 Martens, Erwin 06.10.78 Jakutien
14.599 Martens, Ernst 24.09.79 Jakutien
14.600 Martens, Ewald 30.01.81 Jakutien
14.601 Martens, Erika 30.01.82 Jakutien
14.602 Martens, Artur 25.02.83 Dshambul
14.603 Martens, Marianne 19.10.84 Dshambul
14.604 Martens, Elvira 30.03.86 Dshambul
14.605 Martens, Helmut 26.06.87 Dshambul
Eingetroffen am 13.12.87 aus Dshambul
Adresse: Auf der Tüte 73/IV, 4750 Unna-Massen
14.606 Merau, Kornelius 28.08.61 Omsk
14.607 Merau, Olga/Buchmüller 19.09.65 Stawropol
14.608 Merau, Alwina 24.01.86 Walga, Estland
14.609 Merau, Andreas 25.05.87 Walga, Estland
Eingetroffen am 16.12.87 aus Estland
Adresse: Auf der Tüte 114/I, 4750 Unna-Massen
14.610 Möllmann, Arnold 10.09.24 Wolgagebiet
14.611 Möllmann, Martha/Kammerzell 28.07.21 Kaukasus
Eingetroffen am 29.11.87 aus Prochladnoje
Adresse: Auf der Tüte 70/IV, 4750 Unna-Massen
14.612 Möllmann, Paul 01.12.46 Kasachstan
14.613 Möllmann, Swetlana/Streck 17.04.49 Ural
14.614 Möllmann, Anton 18.04.71 Prochladnoje
14.615 Möllmann, Eugen 12.11.74 Prochladnoje
14.616 Möllmann, Ingrid 07.05.77 Prochladnoje
14.617 Möllmann, Arnold 20.04.81 Prochladnoje
Eingetroffen am 29.11.87 aus Prochladnoje
Adresse: Auf der Tüte 70/IV, 4750 Unna-Massen
14.618 Nikonow, Viktor 24.07.63 Karaganda
14.619 Nikonow, Nelli/Enns 13.11.63 Karaganda
14.620 Nikanow, Harry 05.06.87 Karaganda
Eingetroffen am 10.12.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-Massen
14.621 Ohrmann, Christine 01.01.30 Odessa
Eingetroffen am 10.12.87 aus Moldawien
Adresse: Auf der Tüte 69/III, 4750 Unna-Massen
14.622 Ohrmann, Lilli/Ohrmann 29.09.37 Odessa
14.623 Ohrmann, Artur 21.11.74 Moldawien
14.624 Slepstow, Andreas 22.06.69 Karaganda
Eingetroffen am 10.12.87 aus Moldawien
Adresse: Auf der Tüte 69/III, 4750 Unna-Massen
14.625 Patzer, Alexander 05.08.62 Taldy-Kurgan, Kas.
14.626 Patzer, Iraida/Barleben 25.05.64 Kasachstan
14.627 Patzer, Regina 07.03.85 Taldy-Kurgan, Kas.
14.628 Patzer, Artur 07.02.87 Taldy-Kurgan, Kas.
Eingetroffen am 27.11.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-Massen
14.629 Patzer, Waldemar 10.02.38 Taldy-Kurgan, Kas.
14.630 Patzer, Helene/Funk 21.08.37 Sibirien
Eingetroffen am 27.11.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 120/I, 4750 Unna-Massen
14.631 Pauls, Artur 30.05.50 Kalinow, Kirg.
14.632 Pauls, Lilli/Wall 30.05.51 Severnyj, Kas.
14.633 Pauls, Marina 25.03.72 Leninpol
14.634 Pauls, Harri 27.05.76 Leninpol
14.635 Pauls, Gregor 01.10.81 Leninpol
14.636 Pauls, Olga 05.05.86 Leninpol
Eingetroffen am 16.12.87 aus Leninpol
Adresse: Auf der Tüte 96/III, 4750 Unna-Massen
14.637 Pauls, Heinrich 20.07.55. Omsk
14.638 Pauls, Maria/Derksen 23.07.57 Leninpol, Kirg.
14.639 Pauls, Helene 10.02.79 Leninpol, Kirg.
14.640 Pauls, Johann 23.03.81 Leninpol, Kirg.

14.641 Pauls, Peter 08.02.84 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 5.12.87 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 120/IV, 4750 Unna-Massen

14.642 Pauls, Susanne/Peters 22.09.17 Saporoshje, Ukr.
Eingetroffen am 5.12.87 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 120/IV, 4750 Unna-Massen

14.643 Penner, Viktor 22.05.52 Koktschetaw

14.644 Penner, Olga/Grau 13.10.54 Kemerowo

14.645 Penner, Roman 05.06.77 Kalgar, Kas.

14.646 Penner, Alice 14.03.83 Kalgar, Kas.

14.647 Penner, Anna 10.11.84 Kalgar, Kas.

14.648 Penner, Rosa 27.02.87 Nowosibirsk
Eingetroffen am 14.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 130/III, 4750 Unna-Massen

14.649 Peter, Artur 01.04.57 Duschanbe

14.650 Peter, Ida/Müller 18.10.56 Semipalatinsk

14.651 Peter, Evelin 14.06.81 Gagra, Kaukasus

14.652 Peter, Peter 31.03.83 Gagra, Kaukasus

14.653 Peter, Thomas 19.05.87 Gagra, Kaukasus
Eingetroffen am 13.12.87 aus Stawropol, Kaukasus
Adresse: Auf der Tüte 125/IV, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 252

14.654 Peters, Andreas 08.08.55 Karaganda

14.655 Peters, Anna/Wolf 17.09.60 Issyk

14.656 Peters, Eduard 10.07.80 Issyk

14.657 Peters, Ewald 27.03.83 Issyk

14.658 Peters, Walter 29.08.84 Issyk

14.659 Peters, Anton 12.12.85 Issyk
Eingetroffen am 8.12.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 80/I, 4750 Unna-Massen

14.660 Peters, Jakob 05.02.16 Altaijskij Kray

14.661 Peters, Maria/Kopp 13.02.24 Saporoshje

14.662 Peters, Lydia 29.09.49 Karaganda

14.663 Peters, Helene 24.01.51 Karaganda

14.664 Peters, Peter 25.02.71 Karaganda
Eingetroffen am 8.12.87 aus Issyk
Adresse: Auf der Tüte 76/II, 4750 Unna-Massen

14.665 Peters, Maria 22.08.13 Saporoshje, Ukr.
Eingetroffen am 5.12.87 aus Leninpol, Kirg.
Adresse: Auf der Tüte 120/IV, 4750 Unna-Massen

14.666 Plato, Eduard 28.10.63 Hochfeld, Saporoshje

14.667 Plato, Lilli/Riski 31.08.39 Prischib, Ukr.

14.668 Plato, Waldemar 31.03.70 Turgen, Kas.

14.669 Plato, Helmut 04.04.80 Turgen, Kas.
Eingetroffen am 2.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 115/I, 4750 Unna-Massen

14.670 Rehmann, ewald 28.01.48 Omsk

14.671 Rehmann, Olga/Unruh 05.08.51 Kasachstan

14.672 Rehmann, Lenhard 21.05.76 Kasachstan

14.673 Rehmann, Andreas 21.05.76 Kasachstan

14.674 Rehmann, Artur 26.06.78 Kasachstan

14.675 Rehmann, Jürgen 14.02.80 Kasachstan

14.676 Rehmann, Elvira 05.01.82 Kasachstan

14.677 Rehmann, Arkadi 27.10.83 Kasachstan

14.678 Rehmann, Marina 25.04.86 Kasachstan
Eingetroffen am 13.12.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 74/I-74/II, 4750 Unna-Massen

14.679 Sawatzky, Willi 01.03.59 Usun Agatsch, Kas.

14.680 Sawatzky, Margareta/Boldt 31.07.60 Omsk

14.681 Sawatzky, Jakob 12.07.81 Usun Agatsch

14.682 Sawatzky, Willi 01.03.84 Petschora, Pskow

14.683 Sawatzky, Heinrich 13.02.86 Petschora, Pskow

14.684 Sawatzky, Antonia 19.04.87 Petschora, Pskow
Eingetroffen am 14.12.87 aus Petschora
Adresse: Auf der Tüte 117/IV, 4750 Unna-Massen

14.685 Schirmer, Waldemar 01.04.42 Omsk

14.686 Schirmer, Irma/Lechner 30.08.40 Omsak

14.687 Schirmer, Waldemar 22.02.66 Alma-Ata

14.688 Schirmer, Artur 18.11.69 Alma-Ata

14.689 Schirmer, Heinrich 26.07.71 Alma-Ata

14.690 Schirmer, Rubin 08.01.76 Alma-Ata

14.691 Schirmer, Eleonore 10.11.79 Alma-Ata

14.692 Schirmer, Robert 14.06.83 Alma-Ata
Eingetroffen am 5.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 117/IV, 4750 Unna-Massen

14.693 Schmidt, Nikolai 10.03.57 Korkino, Tscheljabinsk

14.694 Schmidt, Katharina/Littau 27.05.57 Omsk

14.695 Schmidt, Ella 21.03.81 Dshetysai

14.696 Schmidt, Andreas 30.09.83 Tbiliskaja, Krasnodar

14.697 Schmidt, Lina 07.01.85 Dshetysai

14.698 Schmidt, Nikolai 20.02.86 Dshetysai

14.699 Schmidt, Martin 17.11.87 Tbiliskaja, Krasnodar
Eingetroffen am 13.12.87 aus Tbiliskaja, Krasnodar
Adresse: Auf der Tüte 121/I, 4750 Unna-Massen

14.700 Schulz, Adolf 23.09.52 Alma-Ata

14.701 Schulz, Elli/Kraue 29.10.52 Solikamsk

14.702 Schulz, Irene 08.08.75 Alma-Ata

14.703 Schulz, Eduard 28.10.77 Alma-Ata

14.704 Schulz, Willi 01.10.81 Alma-Ata

14.705 Schulz, Agnes 22.07.83 Ust-Kamenogorsk

14.706 Schulz, Lilli 16.02.85 Ust-Kamenogorsk

14.707 Schulz, Paul 14.10.86 Ust-Kamenogorsk
Eingetroffen am 14.12.87 aus Ust-Kamenogorsk
Adresse: Auf der Tüte 79/IV, 4750 Unna-Massn

14.708 Schwarz, Viktor 03.01.29 Kanzerowka, Orenburg

14.709 Schwarz, Maria/Harms 02.10.28 Kanzerowka, Orenburg

14.710 Schwarz, Viktor 12.12.71 Estland
Eingetroffen am 21.11.87 aus Kanzerowka, Orenburg
Adresse: 4619 Oberaden, Landesstelle Oberaden Nr. 32

14.711 Siemens, Johann 27.03.42 Kanzerowka, Orenburg

14.712 Siemens, Maria/Töws 09.07.40 Kanzerowka, Orenburg

14.713 Siemens, Andreas 08.09.67 Kanzerowka, Orenburg

14.714 Siemens, Natalia 30.08.67 Kanzerowka, Orenburg

14.715 Siemens, Johann 17.12.74 Kanzerowka, Orenburg

14.716 Siemens, Jakob 26.07.77 Kanzerowka, Orenburg

14.717 Siemens, Maria 24.01.81 Kanzerowka, Orenburg
Eingetroffen am 5.12.87 aus Orenburg
Adresse: Auf der Tüte 116/III, 4750 Unna-Massen

Liste wird fortgesetzt

Hühner und Frieden

Krieg bringt noch immer Hunger an vielen Stellen. Nahrungshilfe, Lebensmittelproduktion und Versöhnungsprogramme gehören alle zum gegenwärtigen MCC Programm. In 1988 haben wir 129 Farmarbeiter in 29 Ländern. Betet für diese in ihrer Arbeit mit den örtlichen Partnern, damit Hunger verhütet werden könnte.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee and MCC U.S.
21 South 12th Street
Box M
Akron, PA 17501

MCC Canada
134 Plaza Drive
Winnipeg, MB R3T 5K9

Im Belgischen Kongo, jetzt Zaire, verhungerten Menschen in 1960. Der einstmalige Missionar Archie Graber ging zurück zum Kongo, auf Gesuch der Congo Protestant Relief Agency, um Nahrung als Nothilfe unter den Leuten zu verteilen, die durch Krieg von ihren Heimen vertrieben worden waren. Nachdem die ersten Nothilfsprogramme in Gang gesetzt waren, schaute er nach Wegen, wie man Ersatz für den Cassava Brei und den Kräutern der durchschnittlichen Familiendiät herstellen könnte. Er verschrieb eine Sendung von 1000 Küchel von New York. Die ganze Sendung blieb lebendig und der Erfolg war überraschend. Die Küchel wurden an Dorfsleute verkauft, die sie zur Eier- und Fleischproduktion züchteten. So wurden mit dem Hilfegeben die Dorfsleute zur Erzeugung ihrer eigenen Speise angeregt.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Isaac Boldt †

(Saskatoon, Sask.)

Unser geliebter Vater Isaac Boldt wurde am 20. Oktober 1901 in Alexanderkrone, Molotschna, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Isaac und Agnes Boldt. Seine Kindheit und Jugend verlebte er in Alexanderkrone, wo er auch seine Schulbildung erhielt. Die Jahre des Ersten Weltkrieges, der Revolution, und der Hungersnot in 1921 bis 22 ließen einen tiefen Eindruck zurück. Sogleich nach diesen Erfahrungen wurden Erweckungsversammlungen abgehalten von Bruder Johann Toews. Als er an einem Abende über den Text Jes. 53,6 sprach, erkannte auch unser Vater seinen Sündenzustand und nahm den Herrn als seinen persönlichen Heiland an. In 1923 wurde er von Abram Nachtigal auf seinen Glauben getauft und in die Allianz Gemeinde in Lichtfelde aufgenommen. Am 23. Juni 1923 trat er in die Ehe mit Anna Dick.

In 1926 verließen unsere Eltern Rußland und siedelten bei Glenbusch auf einer Farm an. Dieser Anfang war für sie sehr schwer. Gott segnete sie trotz der Armut. Mutters Gesundheit halber verlegten sie ihren Wohnort in 1960 nach Saskatoon. Sie schlossen sich auch sogleich der Central MB Gemeinde an. Hier hat Vater auch mehrere Jahre in einem Altenheim, Oliver Lodge, gearbeitet. Mutters Leiden nahm zu, so daß sie ins Central Haven Heim gebracht werden mußte. Am 17. März 1979 rief der Herr sie zu sich. Der Herr schenkte unserm Vater in Agnes Stobbe eine zweite Lebensgefährtin, mit der er aber nur ungefähr 2 Jahre Freud und Leid teilen durfte. Schon am 13. Juni 1981 starb sie plötzlich an Herzschlag. Seine letzten Jahre verbrachte er im Central Haven Invaliden Heim. Seine Knie wollten ihn nicht mehr tragen. So saß er auf einem Fahrstuhl und mußte bedient werden. Man hörte ihn niemals klagen über seine Lage. Er wurde jedoch so krank, daß er zum Hospital gebracht werden mußte. Am 28. Februar 1988 schlief er ruhig ein.

Ihm im Tode vorangegangen sind, seine Frau, Anna Boldt, sein Sohn Abram, Großsohn Dorie, drei seiner Brüder in Rußland, Johann, Heinrich und Jacob; zwei Schwestern, Tina und Susie; seine zweite Frau Agnes (Stobbe).

Es überleben ihn vier Söhne: Jake (Annie) Boldt; Werner (Martha) Boldt; Walter (Doris) Boldt; Rudy (Lydia) Boldt; und eine Tochter Helga (Alvin) Krahn; 25 Großkinder, 21 Urgroßkinder, eine Schwester Lena in Rußland. Es überleben ihn von seiner zweiten Ehe 6 Stiefkinder: Arnold (Helena) Stobbe; Anna (Henry) Bargen; John (Margaret) Stobbe, Ed (Selma) Stobbe, Alice (Ben) Reddekopp; Adeline (Gilbert) Baerg; und viele Groß- und Urgroßkinder.

Die Familie

Die Begräbnisfeier war am 4. März 1988 in der Circle Drive Alliance Kirche, denn Bruder Boldt war weit und breit bekannt und die Central MB Kirche, wo Bruder Boldt so viele Jahre Glied war, hätte die vielen Gäste nicht fassen können. Sein Sohn, Walter Boldt, der in dieser Gemeinde Leiter und Prediger ist, hieß die Gäste alle willkommen und öffnete die Feier mit Gebet. Die Versammlung sang das Lied: "Welch ein treuer Freund ist Jesus!" Der Schreiber dieses las das Lebensverzeichnis. Sein Großsohn Wayne Boldt, gab dem Großvater Worte der Anerkennung. Bruder Walter Boldt brachte nun die Trauerbotschaft in welcher er zwei Ewigkeitsfragen beantwortete: Wenn ein Mensch stirbt, — wo ist er? Wenn ein Mensch stirbt wird er auch wieder leben? Auf diese Fragen, suchen viele Menschen heute nach einer Antwort und finden sie nicht, es sei denn sie suchen in der Bibel.

Wir als Kinder trauern, aber haben die Gewißheit, daß wir nur den Leib zu Grabe tragen, er selbst, der Vater, ist beim Herrn und wir warten auf ein Wiedersehn am Tage der Entrückung. Bruder Walter Boldt brachte die Feier mit Gebet zum Abschluß.

Nach der Beisetzung wurden die Verwandten und Gäste mit einem Mahle bedient.

Im Auftrage der Familie
J.H. Voth, Korr.

Linda Goertzen †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere liebe Schwester im Herrn Linda Goertzen starb im Winnipeg St. Boniface Hospital am 19. März 1988 im Alter von 62 Jahren. Sie war viele Jahrelang nicht sehr gesund, und nach zwei schweren Schlaganfällen nahm der Herr sie zu sich in die ewige Heimat.

Linda war lange Mitglied der Salem MB Gemeinde in Winnipeg. Sie wurde von allen geschätzt und geliebt. Ihre hilfreiche Hand reichte sie den Bedürftigen, den Notleidenden, den Alten und Kranken sowie

Müttern mit kleinen Kindern und vielen anderen. Wir alle vermissen sie sehr. Mit ihrem Auto brachte sie so manchen zu den Versammlungen, zur Sonntagsschule, Bibelstunde und zu anderen Zusammenkünften; ihr selbstloser Dienst wurde von der Gemeinde hoch geschätzt.

Linda hinterläßt 4 Brüder und 5 Schwestern und eine große Schar von Neffen und Nichten.

Eine Gedenkfeier fand in der Salem MB Kirche am 22. März statt. Bei dieser Feier sprach unser Pastor, Prediger Arno Fast, von dem Segen, der uns als Gemeinde durch Linda zuteil wurde, und manch einer legte Zeugnis ab über diesen Segen im persönlichen Leben.

Die Bestattungsfeier war am 24. März in der Evangelical Mennonite Church in Blumenort, Manitoba. Prediger Arno Fast diente daselbst.

Im Auftrag der Salem MBG.,
Wally Rademaker

Philip Peter Martens †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Philip Peter Martens war Mittwoch, den 23. März, 11 Uhr vormittags, in der MB Kirche in Winkler.

Die Leitung hatte Pastor Wally Klassen. Sein Trostwort an die Familie war Matthäus 11,28: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Die Versammlung sang das Lied: Mein Lied soll sein von Jesus. Das MB "Völliger Friede" Männerquartett, Winkler, sang: Ein herrlicher Retter ist Jesus mein Herr. Das Lebensverzeichnis wurde von Jake Epp, M.P., Schwiegersohn, angefertigt und vorgelesen. Mary Jane Chausse, eine Cousine an Philip, sang ohne Begleitung: Amazing Grace.

Prediger Arnie Neufeld, der wohlbekannt ist mit der Martens Familie, hatte die Leichenrede. Sein Text war Johannes 11,19 und noch weitere Verse. Er schilderte drei Charakterzüge des Herrn Jesu: Er liebt und hat Mitleid. Jesus bringt Hoffnung, denn er ist die Auferstehung und das Leben. Jesus ruft auf zu glauben und sich dem Herrn aufs neue zu weihen.

Das zweite Lied vom Männerquartett war: Mir ist wohl in dem Herrn. Die Einäscherung geschah in den Vereinigten Staaten, wo er gestorben war. Ein entsprechendes Trauermahl wurde serviert. Der Maria Martha Verein diente.

Um 2 Uhr verließen Familie und Angehörige, wie auch Freunde das Gotteshaus, um die Asche dem Schoß der Erde zu übergeben auf dem Steinbach Friedhof.

Mrs. J.J. Janzen

Lebenslauf:

Philip Peter Martens wurde den 5. Dezember 1951 in Winnipegosis geboren. Seine Eltern, Peter und Helen Martens, hatten die Verantwortung für die MB Mission daselbst. Vier Jahre später zog die Familie zurück nach Steinbach, wo Philip 5 Jahre die Steinbach Elementarschule besuchte. Dann zog die Familie nach Horndean.

Nachdem Phil die Schule in Horndean beendigt hatte besuchte er die Hochschule in Altona, wo er in 1970 graduiert wurde. Nachdem er die Hochschule beendigt hatte arbeitete er ein Jahr in St. Jean.

Das Jahr in St. Jean überzeugte ihn, daß er zurück zur Schule mußte. So gings zur Manitoba Universität. Hier fand er seinen wahren Beruf. Die Universität gab ihm eine Gelegenheit seine angeborene Fähigkeiten zu entwickeln. Als er die Universität verließ hatte er einen B.A. und auch B. Ed. Grad. Als er starb hatte er sein Studium für den M. Ed. Grad beendigt.

Phil war besorgt um Leute — besonders um die, die in der Gesellschaft hilfsbedürftig waren. Im Zusammenhang mit seinem Studium und seiner Bildung arbeitete er neun Jahre für die Manitoba Regierung. Er gab Beratung denen, die in Not waren.

Phil hatte schon lange den Wunsch gehegt in Kalifornien zu wohnen. Dieser Traum wurde im Juni 1987 Wirklichkeit als er die notwendige Erlaubnis erhielt, mit dem "Los Angeles Job Corps" zu arbeiten. Den 13. Februar hatte Mutter den letzten Kontakt mit ihm. Er benachrichtete sie, daß er seinen Wohnplatz wechseln wolle.

Am 13. März erhielten Vater und Mutter einen telefonischen Anruf, von der Eigentümerin des Apartments, wo Phil wohnte, die ihnen sagte, daß sie Phil schon etliche Wochen nicht gesehen hatte. Der Anruf war der Anfang von einer intensiven Suche, die zu verschiedenen Zeiten die Hilfe von der Polizei in Los Angeles und Kanada beanspruchte.

Freitag, den 18. März, erhielt die Familie die traurige Nachricht von Phils Tode.

Den 16. Februar, abends hatte Phil seine Laufübung "jogging". Dabei hatte er einen Herzanfall und als ärztliche Hilfe kam, war keine Spur von Leben in ihm. Er wurde den 17. Februar für tot erklärt. Warum es so lange dauerte, bis sie Nachricht erhielten, war die Tatsache, daß er keine Identifizierung an sich hatte. Er war 36 Jahre alt.

In seiner frühen Kindheit nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. In den späteren Jahren hatte er lange Unterhaltungen mit seinen Schwestern über den Glauben und den Zweck des Lebens.

Es trauern um seinen frühen Tod seine Eltern Prediger W. und Helen Martens, Winkler; auch sechs Schwestern: Lydia und Gatte Jake Epp M.P.; Esther und Gatte Peter Penner; Helen und Gatte Herb Rempel; Elma Martens; Marilyn und Gatte Alexander Wijdekop; Sherry und Gatte Norman Sukkau.

Die trauernde Familie
Mrs. J.J. Janzen

Henry H. Penner †

(Cimarron, Kansas, USA)

Es hat dem allmächtigen Gott, unserem himmlischen Vater, gefallen, unseren Vater, Großvater und Urgroßvater Henry H. Penner, durch den Tod am 21. Februar 1988 in seine Gegenwart abzuberufen.

Henry H. Penner wurde als Sohn des Heinrich und der Susanna (geb. Hajer) Penner am 22. Februar 1895 in Wymysle, Polen geboren, wo er auch seine Kindheit und Jugend verlebte. Da er die Notwendigkeit seiner Bekehrung erkannte, nahm er am 19. März 1919 den Hernn Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland an. Später, am 12. August 1921, ließ er sich in der Weichsel auf seinen Glauben taufen und wurde als Glied in die Mennoniten Brüdergemeinde in Wymysle, Polen aufgenommen.

Henry Penner verehelichte sich am 5. Juni 1922 mit Eva Krieger und zog nach Grabuwiec, Polen, wo sie bis 1945 lebten. Gott segnete ihre Ehe mit zwei Kindern, einer Tochter Ella, die im Alter von 17 Jahren starb, und einen Sohn Willi. In 1945, am Ende des Zweiten Weltkrieges, wurde die Familie zerstreut. Sie verloren ihre Farm und all ihren Besitz. Die drei waren vier Jahre voneinander getrennt. Frau Eva und Sohn Willi blieben in Polen, wo sie für verschiedene polnische Familien arbeiteten, während Henry in einem Gefangenenlager in Dänemark interniert wurde. Später wurde er freigelassen und arbeitete in Nord-Deutschland.

Die Freude war groß, als die Familie endlich zu Weihnachten 1948 im Flüchtlingslager Gronau, West-Deutschland zusammengeführt wurde. Später durften sie im Jahre 1950, mit Hilfe ihrer Verwandten nach den Vereinigten Staaten auswandern, zu den Verwandten, die sie schon 36 bis 41 Jahre nicht gesehen hatten.

Sie ließen sich in Bessie, Oklahoma nieder, bis sie im Jahre 1962 nach Cordell zogen. Henry war Farmarbeiter, verrichtete auch Tischlerarbeit und diente der Bessie MB Gemeinde viele Jahre als Kirchenwärter; dasselbe dann auch später in der Bibel MB Gemeinde in Cordell, wo er ein treues Glied war. Er war ein guter Arbeiter, und er pflegte seine Frau liebevoll, bis sie am 27. Oktober 1970 heimging.

Durch das Versagen seiner Gesundheit zog Henry 1984 nach Cimarron, Kansas, um näher zu seinem Sohn Willi und dessen Familie zu sein. Er wohnte die letzten 2 1/2 Jahre in ihrem Heim, und er brachte seine letzten Monate im Cimarron Nursing Home zu.

Die Beerdigung fand am 25. Februar 1988 von der Kirche der Bibel MB Gemeinde in Cordell, Oklahoma aus statt, deren Glied Henry H. Penner war. Die Prediger Don Roberts, David Froese und Ruben Wedel dienten mit dem Wort. Lieder, gesungen von den Fadenrechts und von Craig Raber, begleitet von der Organistin Bernice Schmidt, umrahmten die Trauerfeier.

Die sterbliche Hülle des Verschiedenen wurde auf dem Bibel MB Friedhof in Cordell dem Schoß der Erde übergeben. Auf Wunsch des Verstorbenen sang die Trauerversammlung das Lied: Nur mit Jesu will ich Pilger wandern. Das Hauptthema der Feier war Hebräer 13,14: "Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir."

Henry H. Penner hinterläßt seinen Sohn Willi und dessen Frau Geraldine Penner, Cimarron, Kansas; seine Großkinder: Ronna Raber und Gatten Craig, Pampa Texas; Ivan Penner und Frau Karen, Wichita, Kansas; Leon Penner und Frau Kathy, Wichita, Kansas, zwei Urgroßtöchter: Erin und Kendra Raber, Pampa, Texas, sowie viele andere Verwandte und Freunde.

Vater Penner hatte ein tiefes Sehnen, auf ewig bei dem Herrn zu sein; dieses Sehnen ist nun gestillt.

Im Auftrag der Familie Penner,
Erich L. Ratzlaff

Maria Dück †

(Neuwied, Deutschland)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, Maria Dück am 1. März heimzurufen. Sie hat 15 Jahre an Reuma gelitten. Die letzten 5 Monate war sie schwer krank.

Die Beerdigung fand auf dem neuen Friedhof am 4. März statt. In der Kapelle war die Trauerversammlung. Bruder J. Siebert las den Lebenslauf der Verstorbenen. So dann hielt er eine Ansprache über Hebräer 4,1-10: "So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung, einzukommen zu seiner Ruhe nicht versäumen."

Es folgte noch eine Ansprache von dem Ältesten der Gemeinde J. Braun über Lukas 16,19-31. Es wurden einige Lieder gesungen. Am Grabe sprach Bruder J. Braun über das Wort aus 1. Thess. 4,13-18. Dann schloß er die Feier mit Gebet und dem Liede: "Lebt wohl, lebt wohl, mein Morgen tagt." Alle Gäste wurden zu einem Trauermahl eingeladen. Hier wurden noch Gedichte aufgesagt und Lieder gesungen.

Lebenslauf:

Maria Dück wurde ihren Eltern Jakob und Elisabeth (Wall) als älteste Tochter am 19. Juni 1906 in der Krim geboren. In ihrer Jugend nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an. Im Glauben gestanden, 62 Jahre. Auf ihren Glauben wurde sie im Jahre 1926 getauft und in die MB Gemeinde aufgenommen. Ihre Eltern verließen 1926 die Krim und zogen nach der Molotschna in das Dorf Kleefeld. Hier wurde sie freundlich von jugendlichen Schwestern aufgenommen. Sie liebte Gesang und sang mit Freuden im Chor.

Am 26. Oktober 1928 trat sie in die Ehe mit Johann Dück. Im Dezember 1930 starb ihr Vater.

Als im Jahre 1941 der 2. Weltkrieg begann, wurde es schwer. Die Männer wurden nach dem Norden geschickt, unter welchen auch ihr Gatte war. Maria mit 4 Kindern blieb zurück. Im Oktober Monat 1941 wurde auch sie mit Kindern nach den Norden geschickt. Von ihrem Manne war sie 11 Jahre getrennt.

Im Jahre 1952 durfte sie mit ihren Kindern zu ihrem Gatten fahren, der nach Andishan geschickt war. Für sie und die Kinder wurde das Leben leichter.

Die letzten Jahre durfte sie mit ihrem Gatten und Tochter Liese in Deutschland leben, in der Stadt Neuwied. 1987 hatten sie die Freude, daß die Tochter Mariechen, die in Rußland lebt, sie besuchen durfte.

Mutter Maria war am 4. Oktober 1987 das letzte Mal in der Versammlung. Sie besuchte gerne die Versammlungen. Sie wurde sehr krank. Sie hatten noch eine Freude. Ihre Enkelin Ira kam mit ihrem Söhnchen Hänschen im Januar aus Rußland zu Besuch und blieb 4 Wochen hier. Sie hat ihre Oma mit Liebe gepflegt. Am 11. Februar wurde Maria ins Krankenhaus gebracht, wo sie bis zum 1. März treu gepflegt wurde.

Im Tode vorangegangen sind ihre Eltern Jakob und Elisabeth Dück, ihre Brüder Jakob, Heinrich und Kornusch.

In der Ehe gelebt 59 Jahre, 4 Monate, 9 Tage.

Es betrauern sie ihr Gatte Johann Dück, Tochter Liese (Neuwied), Sohn Johann mit Familie in Rußland, Tochter Mariechen mit Familie in Rußland, Tochter Herta mit ihrem Gatten und Kindern in Neuwied. Noch eine Schwester Liese mit Familie in Rußland. Sie hinterläßt 8 Enkel und 6 Urenkel. Sie hat ein Alter von 81 Jahren, 8 Monaten und 10 Tagen erreicht.

Wir trauern um sie nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Im Himmel gibt es ein Wiedersehen!

Die trauernde Familie.

Susie Janzen †

(Waldheim, Saskatchewan)

Susie Janzen wurde am 19. August 1908 im Dorfe Ignatowka in Süd-Rußland geboren. Sie war das dritte Kind von Herman und Susanna Janzen (Wiebe). Ihr Vater starb, als sie 13 Jahre alt war. In ihrer Jugend erlebte Susie viel schweres Leid durch Krankheit und Hungersnot.

Im Jahre 1926 verließ sie Rußland mit Mutter und Brüdern und kam im März 1927 in Canada an. Sie blieben eine Weile in Herbert,Saskatchewan, wo Susie Hausarbeit tat auf einer Farm. Nach einem Jahr zogen sie dann um nach Elbow, Saskatchewan.

Im Alter von 19 Jahren nahm sie Jesus als ihren persönlichen Heiland an und wurde im folgenden Jahr getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Elbow aufgenommen. Sie sang mit Freuden im Chor.

In 1934 zog die Familie nach Waldheim, und sie wurde dann Glied der Waldheim MB Gemeinde.

Susie, Mutter, und die Brüder Herman und Abram wohnten zusammen auf einer Farm. Im Jahre 1960 starb die Mutter. Susie war seit dem sehr einsam auf der Farm. Im Jahr 1967 zogen die Geschwister von der Farm in das Städtchen Waldheim. Hier hatte sie ihre Freude an ihrem sauberen Haushalt, am Kochen und Backen für ihre Brüder.

Schon seit Jahren hatte sie Zukkerkrankheit. Folgedessen nahm in letzter Zeit ihr Augenlicht ab. Sie konnte sich sehr schwer dazu schicken, daß sie nicht mehr lesen noch Handarbeit tun konnte. Am 12. Februar, nach Untersuchungen, riet der Arzt, daß sie im Hospital bleiben sollte zu weiteren Behandlungen. Von dort wurden dann Vorkehrungen gemacht für sie ins Pflegeheim in Rosthern zu gehen. Sie war auch schon willig dazu. Der Herr jedoch hatte etwas Besseres für sie geplant. Eine Woche vorher nahm Er sie auf in Sein Heim. Am 15. März abends ging sie heim. Sie ist alt geworden — 79 Jahre, 6 Monate und 26 Tage.

Es sind ihr vorangegangen: Vater 1922, Mutter 1960, und ein Bruder vor 5 Jahren. Sie hinterläßt 4 Brüder: John (Marie) Janzen, Waldheim; Paul (Agatha) Janzen, Elbow; Herman Janzen, Waldheim; Abram Janzen, Waldheim. Eine Anzahl Nichten, Neffen, Verwandte und viele Freunde. Trotz allem Schweren, hat sie Glauben gehalten, und wir als Familie beten in der seligen Hoffnung, sie im Himmel wiederzusehen.

Die Gedenkfeier fand am 21. März statt. Pastor John Block leitete die Feier und Prediger John Goertzen diente mit der Botschaft nach Römer 5,12.18. Eine Schwesterngruppe diente mit passenden Liedern. Nach der Beerdigung schloß die Feier mit einem Gedächtnismahl.

J.D. Goertzen, Korr.

Ich will mich nie besser dünken
als irgendein anderer Mensch,
denn ich weiß nicht, wie ich in
seiner Lage geworden wäre, und
wie er sein würde, wenn er
so viele Gnaden und Wohltaten
Gottes empfangen hätte wie ich.

O Gott, mein Gott, wie bist du gut!
Wie stärkst du wieder neu den
Mut,
daß sich des Geistes Flügel heben!
Ich brauche nur ein Kind zu sein,
ein Kind der Gnade arm und klein,
dann willst du alles, alles geben.

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (24. Fortsetzung)

"Wir haben sie nicht gefunden", sagt der eine der beiden Burschen, als die drei näher gekommen sind, und er sieht aus, als fühle er sich schuldig.

"Ich kann nicht mehr", stöhnt das Mädchen und läßt sich völlig erschöpft neben Benno nieder. "Ich bin total am Ende."

"Aber wir dürfen hier nicht länger als ein paar Minuten verweilen", mahnt der andere. "Wir haben ausgemacht, bis Mittag zu Hause, ich meine, in der Hütte zu sein. Sonst machen Sternkranzens sich auch noch Sorgen um uns. Und wir haben jetzt noch mindestens anderthalb Stunden zu gehen."

Sie mögen eine Dreiviertelstunde gelaufen sein, immer wieder den Namen der Vermißten in alle Himmelsrichtungen rufend, als sie plötzlich ziemlich tief unter sich das Dach der Hirslhütte hervorlugen sehen und —

"Sie ist gefunden, sie ist da!" schreit plötzlich der Älteste der drei Jungen. "Die weiße Fahne weht. Lieselotte ist gefunden!"

Und nun kommt aus aller Mund ein aufrichtiges "Gott sei Dank!"

Benno muß sich abwenden, und die anderen begreifen, daß er sich mit dem Handrücken die Tränen aus den Augen wischt.

"Ich fahre noch heute nach Hause zurück", erklärte Benno Werner Sternkranz, als sie in der Hütte ankommen. "Sie verstehen doch, daß ich nicht länger hierbleiben kann. Eine Begegnung mit Lilo ist hier nicht zu vermeiden. Sie wird eher wieder zur Ruhe kommen, wenn ich nicht mehr da bin."

"Lieselotte ist wohl gefunden worden", gibt Werner ruhig dem Erregten zur Antwort, "aber sie ist nicht hier in der Hirslhütte."

"Nicht hier? Ja, wo denn?"

"Komm, wir setzen uns hinter das Haus unter die Tannen", sagt Werner. Er weiß, daß er sich jetzt des Jungen besonders annehmen muß, nachdem Lilo in guten Händen ist. Und er hält es nicht für richtig, wenn Benno abfährt. Man kann nicht allen Schwierigkeiten einfach aus dem Wege zu gehen.

Die anderen lassen die beiden allein. Auch die Oberflächlichsten unter ihnen ahnen, was in dem Kameraden vor sich geht. Eine Weile sitzen Werner und Benno still auf der Bank vor dem Wäldchen. Man kann von hier aus weit hinab ins Tal blicken. Kaum ein Tag während ihres Hierseins war so schön wie dieser. Kein Wölkchen trübt das tiefe Blau des sommerlichen Himmels. Ein Tag, der seine Schönheit verlockend preisgibt; wie geschaffen zum Wandern. — Aber keiner der Freizeitteilnehmer hat Lust, heute noch irgend etwas zu unternehmen.

Werner bricht schließlich das Schweigen. "Du mußt nun den Tatsachen wie ein Mann ins Auge sehen, Benno. Niemand kann es dir verargen, daß du nach deiner Überzeugung handelst. Wahrscheinlich bist du auch noch zu jung, um die Tragweite des ganzen Geschehens im vollen Umfang zu erfassen, und es wird gewiß richtig sein, daß du, wie du sagst, jetzt keine Verbindung mit Lieselotte mehr haben kannst. Wenn du nach Jahren, nach dem Abschluß deiner Berufsausbildung, noch immer eine starke und tragende Liebe zu ihr empfindest, dann magst du dem Gedanken an eine Eheschließung mit ihr trotz des Vorhandenseins dieses Kindes nähertreten. — Jedoch bitte ich dich um eins: Verurteile sie nicht. Werde nicht schuldig an ihr, indem du sie verdammst. Was deine Abreise anbelangt — ich sehe keine Ursache dazu. Man ändert eine Sache nicht, wenn man vor ihr flieht."

"Die anderen werden meinen, ich sei schuld daran, daß Lieselotte diese Verzweiflungstat begehen wollte."

"Sorge dafür, daß du frei wirst von der Meinung der anderen. Gehe aufrecht deinen Weg und handle nach dem, was dein Gewissen dir sagt. Im übrigen glaube ich nicht, daß die anderen dir irgendeine Schuld zuschieben. Alle sind wie von einer Last befreit, daß Lieselotte gefunden worden ist."

"Wer hat sie gefunden, und wo war sie?"

"Niemand von uns wußte, daß Frau Monier, die sehr früh aufgestanden war, durch das Schreien Friedegarts alarmiert, aus ihrem Haus eilte und gerade noch sah, wie Lieselotte im Wäldchen verschwand. Da sie von Lieselottes Schicksal wußte — meine Frau hat es ihr anvertraut, nachdem Frau Monier selbst auf Lilos Zustand aufmerksam geworden war —, wurde es ihr sofort klar, daß Lieselotte etwas Furchtbares im Sinn hatte. Während Friedegart uns durch ihr verzweifeltes Schreien erst einmal wecken mußte, eilte Frau Monier sofort hinter der Flüchtenden her. Lieselotte wollte zum oberen Felsvorsprung — dorthin, wo wir bei der ersten Wanderung rasteten —, um sich von dort in die Tiefe zu stürzen. Frau Monier kennt einen Abkürzungsweg. Den schlug sie ein und war noch vor Lilo an der gefährlichen Stelle. Dort trat sie ihr in den Weg und brachte es fertig, das Mädchen in ihrer ruhigen, aber bestimmten Art von dem unseligen Vorhaben abzubringen.

Lieselotte aber erlitt einen völligen Zusammenbruch. Es war einfach zu viel für sie. Aber es wurde ihr wohl doch klar, daß Gott selbst ihr in Frau Monier einen rettenden Engel in den Weg gestellt hatte.

Sie war längere Zeit nicht imstande, den Weg zur Hütte zurückzulegen. Sie zitterte am ganzen Körper und vermochte nicht mehr auf den Füßen zu stehen. Mit großer Mühe nur konnte Frau Monier sie halb tragend, halb stützend zu einem etwas abseits gelegenen Heuschober bringen, wo sie ein paar Stunden bei ihr blieb, bis Lilo sich so weit erholt hatte, daß sie imstande war, hinabzusteigen.

Frau Monier hat unser Schreien und Rufen wohl vernommen und geahnt, daß wir am Felsvorsprung nach Lilo suchten, jedoch hat sie sich bewußt nicht bemerkbar gemacht, um die völlig Erschöpfte

nicht aufs neue zu erregen. Außerdem war die Hütte hinter einer anderen Felsgruppe so verborgen, daß wir sie nicht sehen konnten.

Lieselotte liegt jetzt drüben in der Burgundenhütte. Frau Monier ist der Meinung, daß weder ihr noch uns damit gedient wäre, wenn sie zu uns hierher zurückkehrt. Sie hat sich bereit erklärt, Lieselotte bei sich zu behalten und stellt ihr das Gaststübchen zur Verfügung.

So Benno, nun weißt du alles. Ich glaube, wir haben Grund, Gott zu danken. Meinst du nicht auch? — Und wie ist es nun mit deinem Plan, abzureisen?"

"Ich bleibe. — Und ich danke Ihnen vielmals, Herr Sternkranz. Mir ist, als sei ich an diesem Tag um Jahre älter geworden."

"An Reife und Erkennntis sicher um einiges. Nun laß uns aber zu den anderen gehen."

Ein fröhliches Spielen und Tollen kommt heute nicht mehr zustande. Zwiespältige Gefühle erfüllen die jungen Leute: Dankbarkeit, daß doch noch alles so gut abgelaufen ist, gleichzeitig aber auch Betroffensein über die Ursache des Geschehens.

Werner gibt den Nachmittag frei. Jeder kann tun, was er will. Einige gehen gemeinsam ein Stück weit und lagern sich dort. Andere ziehen sich mit einem Buch nachdenklich zurück. Die Mädchen haben sich, ohne daß es planmäßig geschieht, von den Burschen abgesondert. Überall wird das Vorgefallene diskutiert. Nur wo Benno auftaucht, schweigt man davon rücksichtsvoll.

Die Ansichten sind sehr verschieden.

"Wie tut mir die arme Lilo leid!" sagt eins der Mädchen.

"Ich möchte nicht an ihrer Stelle sein."

"Natürlich ist sie in keiner angenehmen Lage, aber, liebe Zeit, sie ist doch nicht die erste, die ein uneheliches Kind bekommt!"

"Wenn da nun jede einen Selbstmordversuch machen würde!"

"Ach Unsinn, die Zeiten sind vorbei, wo man es als Schande betrachtet, unverheiratet ein Kind zu haben."

"Was heißt hier Schande? — Es ist einfach nicht richtig, wenn ein Kind nicht in die Geborgenheit eines geordneten Familienlebens hineingeboren wird. Ich glaube auch nicht, daß es gottgewollt ist."

"Ich bezweifle außerdem, daß ein Mädchen, das sich vor der Ehe überreden läßt, sich einem Manne hinzugeben, ein Kind wünscht. Erwartet sie dann doch eins, dann empfindet sie es als ein Unglück. Das kann doch nicht das Normale sein."

"Ach, Friedegart, tu nur nicht so selbstsicher. Meinst du wirklich, daß du standhaft bleiben wirst, wenn dein Freund Entsprechendes von dir fordert? Jeder junge Mann kann heute genug Mädchen finden, die ihm unbedenklich seine Wünsche erfüllen."

Gisela pflichtet Friedegart bei. "Ich will jedenfalls einmal keinen Mann, der sich auf so billige Weise schon an verschiedene Mädchen herangemacht hat. Lieber bleibe ich ledig. Ich bin auch fest entschlossen, mich für den, mit dem ich dann ein ganzes Leben zusammensein werde, aufzusparen — du brauchst gar nicht so blöd zu lachen, Susanne. Vielleicht würdest du dich jetzt anders ausdrücken."

Friedegart kommt ihr zu Hilfe. "Du hast es richtig gesagt, Gisela. Und du hast recht damit. Ich teile deine Meinung voll und ganz. Ich will mich auch sauber halten für den Mann, dem ich mich einmal wirklich aus Liebe schenken werde. Etwas anderes kommt für mich nicht in Frage."

"Und ihr meint wirklich, daß ihr einen findet, der genau so unschuldig auf euch gewartet hat wie ihr auf ihn? — Ha, daß ich nicht lache!"

"So etwas gibts doch heute nicht mehr."

"Ihr seid ja unglaublich rückständig."

"Doch, daran glaube ich. Es gibt noch Männer, deren Grundsatz es ist, sich nicht vor der Ehe zu nehmen, was nur in die Ehe gehört. Und solch einen will ich. Sonst verzichte ich darauf, mich zu verheiraten."

"Na, herzlichen Glückwunsch! — Gewiß, man kann auch als alte Jungfer leben."

"Rede nicht so geringschätzig von dem Stand der unverheirateten Frau. Es gibt unter ihnen sehr wertvolle Persönlichkeiten."

"Aber auch genügend, die ihre Umgebung drangsalieren, weil sie keinen Mann bekommen haben."

"Es wird wohl darauf ankommen, was sie selbst aus ihrem Leben machen."

"Und glaubt doch ja nicht, daß alle verheirateten Frauen glücklich sind. Sonst gäbe es ja nicht so unglaublich viele Ehescheidungen."

"Das ist Ansichtssache. Jeder soll das tun, wozu er Lust hat."

"Sollte nicht auch die Bibel Grundsätzliches darüber enthalten?" fragt Friedegart. "Ich meine, wenn es da heißt: 'Es wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und an seinem Weibe hangen', so ist damit gemeint, daß er sich von der bisherigen Familie löst und eine eigene gründet. Aber gewiß nicht, daß er heute dies Mädchen und morgen ein anderes besitzt und es je nach Lust und Laune wieder verläßt."

"Pech ist nur, daß Lilo schon in der Patsche saß, als sie Benno kennenlernte", sagt Susanne.

"Na, wenn er sie wirklich liebt, wird er wohl auch darüber hinwegsehen können, daß sie ein Kind von einem anderen hat."

"Da bin ich anderer Meinung."

"Ach, du spekulierst wohl selbst auf ihn."

"Susanne, du bist mit deinen Anzüglichkeiten beleidigend." Friedegart dreht den Mädchen den Rücken und geht.

Gisela folgt ihr. "Das war nicht nett von Susanne."

"Es geht mir nicht einmal in erster Linie um mich", antwortete Friedegart. "Aber es macht mich wirklich traurig, daß bei manchen von uns offenbar nichts von alldem, was Werner und Kamilla uns in diesen Tagen klarzumachen versucht haben, gefruchtet hat. Doch wir wollen keine Mißstimmung hineintragen in unseren Kreis. Der heutige Tag ist schwer genug. Außerdem scheint die kleine Michaela ernstlich krank zu sein. Frau Kamilla sagte vorhin zu mir, daß sie 40 Grad Fieber habe."

(Fortsetzung folgt)

Aus Aller Welt

Das Polarmeer

Die größte Tiefe des Polarmeeres wird meist mit 5200 Metern angegeben. Das sind nur etwa 200 Meter mehr als das Mittelmeer. Auch in der mittleren Tiefe unterscheiden sich beide nicht nennenswert voneinander. Früher einmal glaubten die meisten Menschen, der Nordpol müsse der kälteste Punkt der Erde sein, doch längst haben die Wissenschaftler neben dem geographischen und dem magnetischen auch den nördlichen Kältepol ausgemacht. Er liegt in Nordsibirien. An ihm wurden minus 78 Grad Celsius gemessen, dagegen ist es am nördlichsten Punkt der Erde bei einem Mittelwert von 22 Grad unter Null noch relativ erträglich.

Bei der systematischen Erkundung waren die Russen den anderen Anliegern lange Zeit voraus. Bereits im Jahre 1920 ließ Lenin das staatliche arktische Forschungsinstitut gründen. Eine seiner Hauptaufgaben war es, die Schiffahrtsmöglichkeiten zu erkunden, die Voraussetzungen für eine Seeverbindung zwischen Nordatlantik und Nordpazifik zu schaffen.

Inzwischen haben die Sowjets die größte Eisbrecherflotte der Welt. Sie bahnt für drei Monate im Jahr Frachtschiffen den Weg. Als vor einigen Jahren die Kälte früher als erwartet einsetzte, drohten mehr als 30 Frachter vor der nordsibirischen Küste im Eismeer steckenzubleiben. Es stand zu befürchten, daß die meisten von ihnen dem Druck des Eises nicht standgehalten hätten. Die Katastrophe konnte im letzten Augenblick verhindert werden. Wesentlichen Anteil daran hatten die "Arktica" und ihre Schwesterschiffe. Die "Arktica" ist 25,000 Tonnen groß und hat Atomantrieb. Sie kann Eisflächen bis zu fast vier Metern Dicke brechen. Im August 1977 stellte sie einen Rekord auf. Acht Tage nach dem Auslaufen in Murmansk erreichte sie als erstes Überwasserschiff den Nordpol.

Im Gebiet um Thule an der Westküste Grönlands liegt die nördlichste Siedlung der Erde — abgesehen von militärischen Installationen. Die Bewohner sind Eskimos, gehören zu den letzten ihres Volkes, die sich ihre alte Kultur erhalten haben. Hauptgrundlage ihrer Existenz ist die Robbenjagd. Das Fleisch der Tiere bildet ihr Hauptnahrungsmittel, die Felle werden zu Kleidung verarbeitet, aber auch zu Kajaks, die Knochen zu Harpunenspitzen, Kämmen, Nähnadeln. Die Fleischabfälle fütteren sie die Schlittenhunde, ihre einzigen Zugtiere. Seit wohlmeinende Tierschützer gegen den Robbenmord kämpfen, verstehen diese Eskimos die Welt nicht mehr. Eskimos bei Thule finden kaum noch Käufer für die weißen Felle, das einzige, was ihnen Geld brachte für die Dinge, die auch sie kaufen müssen, wie etwa Öl zum Kochen, das Jagdgewehr und die Munition dazu. Von denen, die sich zum Hüter jener Tiere berufen fühlen, hat wohl niemand auch nur eine Woche unter den Eskimos von Thule gelebt.

Kurier

Staudämme — Ursache von Erdbeben und Mißernten

In Sibirien entstehen zur Zeit die beiden höchsten Staudämme auf Erden: Für die 300 Meter hohe Nurek-Staumauer bewegen russische Ingenieure 59 Millionen Kubikmeter Erde, für die 330 Meter hohe Rogun-Staumauer 76 Millionen Kubikmeter.

Heute stehen in aller Welt 36,000 Staudämme, deren Dammauern höher sind als 15 Meter. Zum Segen der Menschen wurden sie ersonnen. Doch Edward Goldsmith, Herausgeber des englischen Umweltmagazins "Ecologist", sagt: "Eine Milliarde Menschen werden noch in diesem Jahrhundert verhungern, und Großprojekte wie Dämme werden die wesentlichen Gründe dafür sein."

Der englische Hydrologe Philipp William: "Bis heute wird die Technologie riesiger Dämme mangelhaft beherrscht."

Der Nasser-Staudamm bei Assuan, Ägypten zum Beispiel, von Sowjets konstruiert, hält den feinen Nilschlamm zurück, der einst durch Überschwemmungen die Felder fruchtbar machte. Der Schlamm muß heute durch teuren Kunstdünger ersetzt werden. Folge: Die Böden versalzen, die Erträge verringern sich, und vor der Küste stirbt die Sardinenfischerei. Längst kann die einstige Kornkammer Ägyptens ihre Bewohner nicht mehr ernähren. 80,000 Menschen mußten umgesiedelt werden.

Ghanas Volta-Staubecken bedeckt eine Fläche von der vierfachen Größe der Schweiz. Der Stausee nahm 78,000 Menschen die Heimat.

Erdbeben gefährden die Stauseeländer. Der Druck von Milliarden Tonnen Wasser auf die Erdrinde hat in tektonisch empfindlichen Gebieten Auswirkungen auf die Stabilität. Mehrere Erdbeben-Katastrophen sind nach der Ansicht von Geologen auf Stauseen zurückzuführen: 1963 verursachte der Stausee des Rio Noguera in Spanien ein Erdbeben. Ein riesiges Wasserbecken beim griechischen Eurytania führte 1966 zu einem schweren Beben. Bei einem durch einen Stausee ausgelösten Erdbeben im indischen Koyna im Jahr 1967 starben 200 Menschen.

Die 175 Milliarden Tonnen Wasser hinter dem Kariba-Damm zwischen Sambia und Zimbabwe führten bereits zu mehreren Erdstößen in der bisher als erdbebenfrei betrachteten Sambesi-Region. Auch das Orvill-Staubecken in den USA und die Hsing-Feng-Sperre in China brachten schon den Boden ins Wanken.

Der Assuan-Staudamm soll Erdbeben im Iran und der Türkei mitverursacht haben.

Der französische Geophysiker Jean Rothe warnt: "Der Mensch spielt beim Umgang mit den Naturgewalten die Rolle eines Zauberlehrlings."

Auch Mediziner warnen. In den Staubdecken gedeihen Erreger zahlreicher Krankheiten. Nach Vollendung des ersten Assuan-Damms stieg in einigen ägyptischen Dörfern der Anteil der an Wurmerkrankungen leidenden Bewohner auf 75 Prozent an. In manchen Gegenden ist bereits die ganze Bevölkerung krank.

Welt am Sonntag

BRD — Seit etwa 1985 sind Familien mit Einzelkindern in Deutschland nicht mehr die Regel. Zwei bis drei Kinder gehören zur typischen Familie, stellen Ärzte in der Bundesrepublik Deutschland fest.

Im Jahre 1987 wurden in Westdeutschland 641,000 Kinder geboren. Das waren 2,6 Prozent mehr als 1986. Im gleichen Jahr starben hier 686,000 Menschen. Das waren 1,9 Prozent weniger als 1986. Aber auch 1987 endete mit einem Defizit von 45,000 Personen. Der gegenwärtige Trend zu mehr Geburten, so erklärt das Statistische Bundesamt, werde nur bis 1990 anhalten. Dann werde es wieder abwärts gehen: im Jahr 2000 nur noch 500,000 Geburten, im Jahr 2030 nur noch 325,000 Geburten.

* * *

Indien — Bevölkerungsexperten rechnen damit, daß Indien im Jahre 2050 China in ihrer Bevölkerungszahl übertreffen wird, wenn es voraussichtlich 1,591,204,000 Bewohner haben wird.

Gegenwärtig ist China das Land mit der größten Bevölkerungszahl — hier lebt einer von fünf Menschen.

Indien jedoch hat eine Geburtsrate von 32 pro 1,000 Menschen, im Vergleich zu nur 20 pro 1,000 in China, wo man in den letzten Jahren intensive Programme durchgeführt hat, um die Zahl der Geburten zu reduzieren. Auch in anderen Ländern werden bedeutende Veränderungen erwartet.

Die Sowjet Union, die an dritter Stelle steht, wird Schätzungen zufolge bis zum Jahre 2050 auf den 5. Platz zurücktreten. Die Vereinigten Staaten, die an vierter Stelle stehen, würden auf den 8. Platz zurückgehen, während Indonesien, jetzt an 5. Stelle, an siebenter Stelle sein würde.

Es wird erwartet, daß Nigerien, das jetzt an 13. Stelle steht, die Sowjet Union auf dem 3. Platz ersetzen wird. Pakistan, jetzt Nr. 14, wird bis zum Jahre 2050 voraussichtlich an vierter Stelle gerückt sein.

Weitere Feststellungen in dem Bericht schließen ein:

Die Weltbevölkerung, die im vorigen Jahr die 5 Milliarden-Grenze überschritt, wird voraussichtlich um 2040 10 Milliarden erreichen. — Über die Hälfte der Weltbevölkerung lebt in Asien.

* * *

USA — Die Flüchtlingsbevölkerung der Welt stieg im letzten Jahr auf über 13 Millionen an, wie es in einem Bericht über Flüchtlinge heißt.

Die größte Zunahme in 1987 wurde in Afrika und Asien registriert, heißt es in dem Bericht.

Die größte vertriebene Bevölkerung besteht aus 2,8 Millionen afghanische Flüchtlinge in Pakistan, heißt es weiter in dem Bericht. Sie sind wegen dem Aufstand gegen ihre Regierung und den sowjetischen Truppen, die ihn unterstützen, geflohen.

Äthiopien Aufstand

Andere große Gruppen von Flüchtlingen sind 2,6 Millionen in Iran, die meisten von Afghanistan, und 817,000 im Sudan, die meisten von ihnen von Äthiopien. Der Bericht schätzt, daß 430,000 Flüchtlinge von Äthiopien nach Somalia geflohen sind, wo es auch einen Aufstand gegen die kommunistische Regierung gibt.

* * *

Vorsicht beim Kauf älterer Condos

Das Alter fängt an, sich bei verschiedenen Eigentumswohnungen, hier Condominium genannt, in Ontario bemerkbar zu machen und wer nicht aufpaßt, könnte sich plötzlich hohen Ausgaben für Verbesserungen gegenübergestellt sehen. Alle Condominien müssen Rücklagen (reserve funds) haben, mit denen Reparaturen und Pflege bezahlt werden, aber in einigen Fällen reichen diese bei weitem nicht aus, wenn man den Zustand der Gebäude in Betracht zieht. Wer da plant, eine ältere Condominium-Wohnung zu kaufen, der sollte sich vergewissern, was er für sein Geld bekommt.

Man sollte zuerst danach schauen, wie die Teile des Gebäudes aussehen, für die alle gemeinsam verantwortlich sind, also das Äußere des Gebäudes, die Korridore, Schwimmbecken und die Waschanlagen. Auf den unterirdischen Parkplätzen und an Balkons sieht man häufig Verfallserscheinungen am Zement. Reparaturen sind kostspielig und können sich sehr störend auswirken.

Hat man einige Projekte in die engere Wahl gezogen, dann sollte man versuchen gründlicher nachzuforschen. Man sollte Leute, die dort wohnen, fragen, ob sie damit zufrieden sind, wie das Gebäude verwaltet wird. Haben sie Beschwerden über Lärm, mangelnde Pflege, steigende Gebühren oder andere wichtige Punkte?

Dann sollte man den Vorstand der Verwaltung fragen, ob und wann das Gebäude zum letzten Mal in technischer Hinsicht geprüft worden ist und wie es mit den Rücklagen aussieht. Bei den technischen Prüfungen wird festgestellt, ob die Struktur des Gebäudes noch in Ordnung ist. Solche Informationen könnten für den möglichen Käufer von unschätzbarem Wert sein, erklärte Usher. Wenn eine solche Prüfung nicht stattgefunden hat, dann sollte der Käufer vielleicht eine unabhängige Untersuchung durchführen lassen. Das kostet mindestens ein paar hundert Dollar und ist verhältnismäßig oberflächlich im Vergleich zu einer technischen Prüfung, kann aber andererseits doch Probleme aufdecken, die man selbst vielleicht nicht bemerkt hätte.

(Canadian Scene)

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Konnte er je wieder derselbe sein?

Elisabeth Caraman

Es war im Jahre 1917, und es geschah in einem armenischen Krankenhaus in Mezre. Tag für Tag reinigte und verband Elisabeth Caraman, eine Krankenschwester, die dort Dienst tat, die Wunden der türkischen Soldaten, die sie sich auf den Schlachtfeldern zugezogen hatten. Oft kamen die Soldaten auch mit hastig angelegten Verbänden zu ihr, die auf der klaffenden Wunde festgetrocknet waren. Diese Verbände wieder abzunehmen, war sehr schmerzhaft.

Eines Tages arbeitete Elisabeth an einer besonders schlimmen Wunde. Sie wollte dem jungen Soldaten helfen, an etwas anderes als an den Schmerz zu denken und erzählte ihm deshalb Einiges aus ihrer eigenen Lebensgeschichte. "Mein Vater und ich sind von den Türken aus unserer Heimat deportiert worden", sagte sie bitter. "Mein Vater wurde ins Gefängnis geworfen. 1915 holten sie ihn aus seiner Zelle, rollten ihn in einen Teppich und hoben ihn auf einen Esel. Zusammen mit anderen armenischen Männern schickten sie ihn in den Tod."

In diesem Augenblick sah Elisabeth aus irgendeinem Grund auf. Zu ihrer Überraschung starrte sie der junge Soldat voll Entsetzen aus seinen schwarzen Augen an.

"Was ist los?" fragte Elisabeth.

"Ich habe Ihren Vater getötet", sagte er mit leiser Stimme. Elisabeth blieb fast das Herz stehen. Sie hatte nie erfahren, wie ihr Vater gestorben war. Mit übermenschlicher Anstrengung fuhr sie fort, die Wunde zu reinigen.

"Ich habe ihn vom Esel zu Boden gerollt", sagte der Soldat. "Mit einem Bajonettstich habe ich ihn getötet. Ich habe es nie vergessen können. Das ständige Töten hat mich krank gemacht."

Elisabeth fühlte, wie eine Welle des Hasses und der Trauer über sie hereinbrach. Hier war der Mörder ihres Vaters. Auf eigenartige Weise war der Feind in ihre Hände gefallen. Sie hatte die Macht, ihn zu vernichten. In diesem Augenblick dachte Elisabeth an ihre Mutter. Was hätte sie getan? Ihre Mutter liebte Jesus und versuchte, ihm nachzufolgen. Sie hätte versucht, diesem jungen Mann zu helfen. Aus dem Leben ihrer Mutter fühlte Elisabeth Kraft und Licht in sich einströmen.

Sanft wandte sie sich wieder dem vor ihr liegenden Soldaten zu. "Christus sagt, wir müssen unseren Feinden vergeben. Um seinetwillen vergebe ich Euch." Der Soldat schaute sie voll Verwunderung an. Er konnte kein Wort erwidern. Jeden Tag, wenn Elisabeth an sein Bett kam, um seine Wunde neu zu verbinden, sah er sie mit scheuen, ehrfurchtsvollen Augen an.

Eines Tages schließlich sagte er zu Elisabeth. "Dein Jesus Christus muß sehr groß sein! Seine Lehre lebt wirklich in deinem Herzen, denn ich sehe sie in deinem Leben!"

Wie froh war Elisabeth, daß Gott ihr die Kraft gegeben hatte, ihrem Feinde zu verzeihen. Er hatte alle Bitterkeit aus ihrem Herzen genommen. Nun war sie frei, wieder zu leben und zu lieben.

(Aus "Friede sei mit Euch" von Cornelia Lehn)

* * * * *

Heimatlied

O Heimat, du trauliche Scholle,
vom Strahle der Liebe durchglüht,
dir bringt meine Liebe, die volle,
ein liebedurchdrungenes Lied!

Ich grüß' euch, ihr duftigen Fluren
ihr Berge und Täler so schön,
wo sich meine irdischen Spuren
zu himmlischen Pfaden erhöhn.

Hier stand meine Wiege, die warme,
Und Engel umschwebten den Raum;
hier hielt mich die Mutter im Arme, —
o Kindheit, du seliger Traum!

Hier rauscht mir aus leuchtender Ferne
der Jugend hochwallende Flut,
wo drüber gleich funkelndem Sterne
wie Liebe, die erste, geruht.

Hier hab' ich im Kampfe gestanden,
gerungen, gehofft und geglaubt:
auch Kränze des Sieges umwanden
dem männlichen Kämpfer das Haupt.

Doch immer erneu'n sich die Kriege,
wann kommst du nur, heimische Ruh?
Wo weht nach vollendetem Siege
die Palme des Friedens mir zu?

Da zieht von zerfallender Erde
die Seele ein heimischer Drang
hinauf, wo unsterbliches "Werde"
im Hause des Vaters erklang!

Drum kleine und dürftige Scholle,
hier tön dir mein heimisches Lied,
bis droben die reiche, die volle,
die ewige Heimat mir blüht.

Alexis Adolphi

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....